

Einzelpreis 20 Groschen

WOLNA PRASA Nr. 54
Łódź, czwartek, dnia 23. lutego 1939 r.
Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem.

Swie Wieści

Nr. 54

Łódź, Donnerstag, den 23. Februar 1939

17. Jahrgang

Wzrosty: 17,25
15,00
26,75
19,75
41,00
31,50
25,50
97,00

Wzrosty: 280,00
330,00
125,00
95,00
4,75
4,75
8,00
6,57
29 t

712
3 g/l
Łódź
17 g/l
Do-
451
Łódź
bau -
War-
n: ge

niereu
beiten.
u von
e i c,
Refe-
Bilg!
21
50-03,
bräu
en für

Woll-
ifator,
afagen,
t. An-
5964.
chöner
ortigen
Gesch.
6031
Kar-
ormacie
Rose:
i: für
bungen
estlichen

Wzrosty: 17,25
15,00
26,75
19,75
41,00
31,50
25,50
97,00

Wzrosty: 280,00
330,00
125,00
95,00
4,75
4,75
8,00
6,57
29 t

712
3 g/l
Łódź
17 g/l
Do-
451
Łódź
bau -
War-
n: ge

niereu
beiten.
u von
e i c,
Refe-
Bilg!
21
50-03,
bräu
en für

Woll-
ifator,
afagen,
t. An-
5964.
chöner
ortigen
Gesch.
6031
Kar-
ormacie
Rose:
i: für
bungen
estlichen

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Łódź, Petrikauer Straße Nr. 86
Verantwortlicher: Geschäftsführer W. 108-08
Schriftleitung Nr. 108-12

Anzeigenpreise: Die 7spaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die 2spaltige Vollzeile (5 mm) 60 Groschen, Eingekauft für die Zeitschrift Nr. 1, 20, für Arbeitslose Bez. 25 Groschen, Klein-Anzeigen bis 15 Wörter 1,50, jedes weitere Wort 10 Gr. Für Besteller Vergünstigung, Ausland: 50% Zuschlag. — Postkontofonto: Towarzystwo Wydawnicze „Libertas“, Łódź, Nr. 602-675. — Bankkonto: Deutsche Genossenschaftsbank in Polen Akt.-Ges., Łódź. — Honorare für Beiträge werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. — Empfangskunden des Hauptvertriebs von 19 bis 12 Uhr mittags.

Es verbleiben noch 72 Zeugenausagen

Entlastendes Gutachten des Devisen- sachverständigen im P. Gerhardt-Prozess

(Von unserem en.-Sonderberichterstatter)

Am Mittwoch, dem 2. Verhandlungstag im Prozess gegen Pastor Gerhardt, wurde das Verhör der Belastungszeugen fortgesetzt, die in Wirklichkeit aber — mit nur wenigen Ausnahmen — zu Entlastungszeugen wurden. Nach der Verteidigung sagte als erster der Bürgermeistermeister von Belchatow und Schulleiter Stanislaw Miller aus. Er mußte nur vom Hörensagen von angeblichen Bescheinigungen zu erzählen, die Pastor Gerhardt ausgestellt und die den Vorzeigern die Erlangung von Posten in Deutschland erleichtert haben sollen. Ueber die allgemeine Einstellung Pastor Gerhardts befragt, erklärte er, daß dank dem Einfluß des Pastors in der deutschen Kolonie Koidunna der von dem dortigen Lehrer durchgeführte Beschluß, die deutsche Unterrichtssprache abzuschaffen, wieder rückgängig gemacht wurde.

Pastor Gerhardts öffentliche Stellung

Auf weitere Fragen des Rechtsanwalts stellt Miller fest, daß Pastor Gerhardt dem gegenwärtigen Stadtrat von Belchatow bis zu seiner Inhaftierung angehört hat und, getragen vom Vertrauen der Allgemeinheit, sogar Vorsitzender der Revisionskommission im Stadtrat und Mitglied der Abordnung zur Führung von Verhandlungen mit dem Petrikauer Elektrizitätswerk war.

Nach den Aussagen eines 14jährigen Jungen, Richard Sliwka, die in die Verhandlung nichts wesentliches brachten, sagte Julius Nix aus, dessen 2 Söhne in Deutschland weilen. Während der Aussagen stellt es sich hier — wie auch ähnlich bei vielen anderen Fällen — heraus, daß Nix verschiedene Summen auf Legalem Wege durch die Post von seinen Söhnen aus Deutschland erhalten hat, dies also nichts mit der Anklage gegen Pastor Gerhardt zu tun hat.

Zeuge Eduard Wegner, der selbst vor einiger Zeit über 3 Monate lang illegal in Deutschland gewohnt hatte, sagte aus, daß er insgesamt 140 Reichsmark an Horst Gerhardt, den Sohn des Pastors, in Deutschland überwiesen habe. Dieses Geld habe Pastor Gerhardt seiner Frau in Łódź ausgezahlt. Wegen der letzten 40 RM, die Wegner an eine falsche Anschrift überwiesen hatte und Horst Gerhardt deshalb erst viel später erhalten habe, sei es zwischen ihm und dem Pastor zu einer Meinungsverschiedenheit gekommen, so daß er, Wegner, dies der Polizei gemeldet habe. Später habe er das Geld erhalten, als inzwischen von Horst Gerhardt die Empfangsbescheinigung eingelaufen sei. Er habe darauf eine Erklärung geschrieben, daß er seine Anzeige gegen Pastor Gerhardt zurückziehe.

Nach einer kurzen Unterbrechung erklärt Pastor Gerhardt auf Fragen des Staatsanwalts, daß er das ausgezahlte Geld bisher aus dem Grunde noch nicht zurückgefordert habe, weil die betreffenden Personen bisher nicht die Möglichkeit gehabt hätten, legal herüberzufahren und ihre Ersparnisse zurückzubringen. Da die Arbeiter hier aber nur bis zu 5 Łódź wöchentlich verdienen, habe er es aber der Not wegen als sicher angesehen, daß sie sich um die legale Ausreise nach Deutschland bemühen werden.

Abweichungen in den Zeugenausagen

U. a. sagte später der 35 Jahre alte Bauer Josef Baran aus, der zusammen mit etwa 20 anderen Polen 1937 die Grenze illegal überschritten, am nächsten Tage aber wieder zurückgekehrt war, da sie erst nach 2-3 Wochen Arbeit erhalten sollten. Auf die Frage des Rechtsanwalts bestätigte der Zeuge, daß man ihnen für später Arbeit versprochen, ohne sie aufzufordern, irgendwelche Bescheinigungen usw. vorzulegen. Bei diesem wie auch bei einigen anderen Zeugen machten sich gewisse Abweichungen zwischen den in der Voruntersuchung gemachten und den jetzigen Aussagen bemerkbar.

Von einer Aufforderung zum illegalen Ueberschreiten der Grenze oder der Herausgabe von irgendwelchen Bescheinigungen durch Pastor Gerhardt weiß auch der Zeuge Gruszczynski während der Verhandlung nichts zu berichten, während er in der Voruntersuchung nach dem Protokoll ausgesagt haben soll, Pastor Gerhardt habe als „Anführer der Deutschen irgendwelche Karten herausgegeben“ (!).

Die Aussagen des ehem. Vikars Horn

Anschließend gelangten die Aussagen des zur Verhandlung nicht erschienenen seinerzeitigen Vikars von Belchatow, Pastor Richard Horn, jetzt Schoppinik, zur Verlesung, die er vor dem Untersuchungsrichter gemacht hatte. Horn bestätigt darin, daß Pastor Gerhardt den Verwandten von „Deutschland-Schwarzfahrern“ Gelder ausgezahlt habe, die jene seinem Sohn überwiesen hatten. Pastor Gerhardt habe dies aber völlig offen getan und nichts verheimlicht. Von einem Ueberreden zum illegalen Grenzübertritt weiß Pastor R. Horn nichts Genaues zu sagen, erklärt aber, gehört zu haben, wie Pastor Gerhardt mit Gemeindegliedern über dieses Thema gesprochen habe. Er hält es deshalb für möglich, daß der Angeklagte diesbezügliche Ratsschläge erteilt habe.

Pastor Horn erklärt ferner, daß „Pastor Gerhardt in seinem Deutschstum übertrieben gewesen sei“ (na punkcie niemieckości był przesadny).

Der Kantor von Kleszczow, Edmund Hoffmann, der als nächster Zeuge aussagt, weiß nichts von Devisenangelegenheiten, hat nur Gerüchte gehört, daß Pastor Gerhardt deutsche Taufnotizen ausstelle, welche in Deutschland die Erlangung von Posten erleichterten. Der Zeuge hat aber auch aus anderen Gemeinden deutsche Taufnotizen neben den amtlichen Taufscheinen gesehen.

Ein Zyniker und der Wert seiner Aussagen

Nach Verlesung der gegenwärtig nicht mehr in Polen weilenden Marta Müller, sagte der ehemalige Kantor und Schulleiter Oskar Rossel aus, gegen den seinerzeit ein Strafverfahren wegen Unterschlagung von Gemeindegeldern lief und der in einem Zivilprozess zur Bezahlung einer Schuld von 1400 Łódź an Pastor Gerhardt verurteilt worden war. Rossel weiß weder etwas von Devisenvergehen Pastor Gerhardts noch von der Ausstellung von Bescheinigungen oder vom Auffordern zum illegalen Grenzübertritt. Ueber den Pastor als Menschen befragt, schilderte er ihn als verdienst- und geldgierigen Menschen (!!). Nach genaueren Angaben befragt, begann der Zeuge zu lachen, so daß er vom Vorsitzenden des Gerichts verwahrt werden mußte.

Verteidiger Nowodvorski: „Hier geht es um das Schicksal eines Menschen, und Sie lachen!“

Auf Befragen des Staatsanwalts erklärt der Zeuge dann, es scheine ihm, daß „der Pastor an der Gründung des Deutschen Volksverbandes in Belchatow beteiligt gewesen sei“.

Auf Fragen der Verteidigung bestrittet der Zeuge entschieden, jemals einen Strafprozess gehabt zu haben. Der Verteidiger überreicht darauf dem Gericht ein rechtskräftiges Urteil des Stadtgerichts Belchatow in Sachen eines Strafverfahrens gegen Oskar Rossel, in welchem es in der Urteilsbegründung heißt, daß die Aussagen und Worte Rossels nicht glaubwürdig sind.

Rossel beginnt sich darauf mit schwachem Gedächtnis zu verteidigen. Der Vorsitzende verfügt daraufhin in dem bisher einzigen Fall, daß der Zeuge Rossel bis zum Schluß des Prozesses Belchatow nicht zu verlassen hat.

Nach einer Pause sagte

Polizeioberkommissar Kaliszczak,

seinerzeit Kreiskommandant der Staatspolizei in Petrikau, aus. Von den zahlreichen illegalen Grenzüberschreitungen in seinem Gebiet ausgehend, stellte er fest, daß es sich hierbei vorwiegend um Deutsche gehandelt habe. Die inspirierende Person sei dabei Pastor Gerhardt gewesen, der den „Deutschland-Schwarzfahrern“ Bescheinigungen und Empfehlungen mitgegeben habe. Nicht ideale Haltung, sondern materielles Interesse habe dabei mitgesprochen, da Pastor Gerhardt mit den „Schwarzfahrern“ dann „Verrechnungsgeschäfte“ gemacht habe. Auf die Hausdurchsuchung beim Angeklagten übergehend, stellt der Polizeikommissar fest, daß diese noch viel zu mild durchgeführt geworden sei.

Ein weiterer Zeuge, Konstanty Mietkiewicz, will wissen, daß Pastor Gerhardt „massenweise Deutsche verschickt habe, die drüben Staatsposten erhielten oder im staatlichen Arbeitsdienst aufgenommen wurden“. Was die Devisenangelegenheiten betreffe, so erklärt er, man sei in Belchatow allgemein der Ansicht gewesen, Pastor Gerhardt führe eine Devisenbank.

Bezeichnend waren die Aussagen der Belastungszeugin Helena Rbakh, die behauptete, „Pastor Gerhardt habe von der Kanzel verkündet, die deutschen Fräulein mögen sich ja keine polnischen Männer zu Ehegatten nehmen.“

Helfer der Armen

Ein eindrucksvolles Bild der Notlage des Deutschtums in der Gegend von Belchatow gaben die Aussagen der Greisin Marianne Soltz. Sie sagte aus, im Jahre 1937 habe man sich eines Tages erzählt, die Grenze würde am 15. des Monats geöffnet werden. Ihre Tochter, die arbeitslos war, habe sich daher ohne irgendwelchen Ausweis und Geld nach Deutschland gegeben. Später habe sie ihr viermal zu je 10 Reichsmark über Horst Gerhardt geschickt, für die sie vom Pastor das polnische Geld erhalten habe.

Die Zeugin schildert in ihren weiteren Aussagen auf Grund von Fragen der Verteidigung Pastor Gerhardt als mitleidsvollen, wohlthätigen Menschen, der ihr wie auch ihrer Tochter schon seit Jahren geholfen habe. Auch andere Arme, so u. a. die aus 9 Personen bestehende Familie des Alexander Wilbrandt hätten vom Pastor aus dessen eigenen Tasche immer wieder Unterstützungen erhalten.

Nach Verlesung der Aussagen zweier weiterer Belastungszeugen, die aber nichts Belastendes aussagen konnten, wurde der Jungbauer Rudolf Rauch verhoört, der 5 Monate lang illegal in Deutschland gewohnt hat. Das Geld an seine Eltern schickte er durch die Post nach Polen. Von irgendwelchen Bescheinigungen, die Pastor Gerhardt gegeben haben soll, oder davon, daß Pastor Gerhardt zum illegalen Ueberschreiten der Grenze aufgefordert habe, weiß auch dieser Zeuge nichts.

In einer ergänzenden Aussage stellt Polizeikommissar Kaliszczak den von der Zeugin Soltz erwähnten Alexander Wilbrandt als „Geheimkuriere und Verbindungsmann zwischen Pastor Gerhardt und dessen Sohn hin, der sich übrigens mit Schusswaffe befaßt habe“. Pastor Gerhardt verweist dabei darauf, daß Alexander Wilbrandt mit seiner Frau und den Kindern nicht zusammen gelebt habe. Er, Pastor Gerhardt, habe aber nur die Frau und die 7 kleinen Kinder unterstützt.

Den legalen Weg angeraten

Der Zeuge Adolf Zich hat durch Vermittlung von Pastor Gerhardt von seinem Sohn in einem Fall 20 zł für 10 Reichsmark erhalten. Im übrigen betont auch er, daß Pastor Gerhardt alle n Armen — sogar ohne

Unterschied der Konfession — geholfen und niemals eine Rückzahlung der geschenkten Summe gefordert habe. Wehnlich sagt auch der Küster der evangelischen Gemeinde in Belchatow, Eduard Dzioza, aus, der mit aller Entschiedenheit behauptet, Pastor Gerhardt habe denen, die nach Deutschland zur Arbeit wollten, geraten, nach Petrikau zur Starostei zu gehen und sich um legale Papiere zu bemühen. Bei diesem Zeugnis ergeben sich wiederum beträchtliche Abweichungen zwischen den Aussagen vor dem Untersuchungsrichter und den Aussagen vor Gericht. Auf Befragen der Verteidigung wird dabei festgestellt, daß Dzioza Analphabet ist. Dzioza erklärt ferner, während seiner 18jährigen Tätigkeit als Küster an allen Gottesdiensten teilgenommen, niemals aber gehört zu haben, daß Pastor Gerhardt zum illegalen Grenzübertritt aufgefordert hätte.

Auch die Aussagen des Zeugen Reinhold Stefan, der einmal durch Vermittlung von Pastor Gerhardt 18 Zloty für 10 Mark von seiner in Deutschland arbeitenden Tochter erhalten haben soll, bestätigen, daß der Pastor den meist in großer Armut und Elend lebenden zurückgebliebenen Verwandten eine große Hilfe geleistet habe, wenn er ihnen das Geld gab. Diese wären sonst dem Staate zur Last gefallen. Auf die Frage der Verteidigung bestätigt Stefan ferner, daß keine der Personen, die durch Pastor Gerhardt Geld erhalten hätten, sich irgendwie benachteiligt fühlte und deshalb irgendwelche Forderungen an Pastor Gerhardt hätte. Der Zeuge weist gleichfalls auf die Milderkeit des Angeklagten hin, der z. B. seinem (Stefans) Sohn für das Schulgeld im Petrikauer Gymnasium 50 Zloty geschenkt habe. Auch anderen Armen habe Pastor Gerhardt Geld aus der eigenen Tasche gegeben. Auch die Zeugin Anna Riske bestreitet aufs entschiedenste die Richtigkeit der Vorwürfe, Pastor Gerhardt habe öffentlich in der Kirche zum illegalen Grenzübertritt aufgefordert sowie irgendwelche Bescheinigungen herausgegeben.

Das Verhör dieser 18 Zeugen sowie das Verlesen der Aussagen von 5 weiteren Zeugen hatte fast 5 Stunden gedauert. Nach einer reichlich zweistündigen Mittagspause wurde um 16,30 Uhr die Verhandlung mit dem Verhör von

Pastor Pehnisk-Petrikau,

Konfessor der Gemeinde Petrikau sowie gegenwärtig auch vorläufiger Administrator der Gemeinde Belchatow, fortgesetzt. In Sachen der vorgeworfenen Devisenvergehen erklärt Pastor Pehnisk, der Angeklagte habe vor allem den armen Gemeindegliedern zu Hilfe kommen wollen. Als während der 100-Jahrfeier der Gemeinde Belchatow einmal die Rede auf diese Angelegenheit kam, habe er den Eindruck gehabt, Pastor Gerhardt sei sich dabei keinesfalls bewußt gewesen, etwas Schlechtes, Illegales zu tun. Seine Hilfe sei für die Armen ein Segen gewesen. Ausführliche Aussagen machte Pastor Pehnisk dann im Zusammenhang mit der vom Staatsanwalt immer wieder aufgetragenen Frage der deutschsprachigen Taufscheine bzw. Taufnotizen. Daraus ging eindeutig hervor,

daß die diesbezüglichen Vorschriften des Konsistoriums bis vor kurzem (als ein allgemeines Verbot der Herausgabe irgendwelcher deutscher Taufscheine oder Notizen erlassen wurde) so unklar waren, daß sie in den einzelnen Gemeinden ganz verschieden gedeutet und ausgelegt wurden. Bescheinigungen dieser Art, wie sie Pastor Gerhardt herausgegeben habe, hätten auch unzählige andere evangelische Gemeinden ausgestellt.

Ueber die Einstellung des Angeklagten zum Staat erklärte Pastor Pehnisk, der Angeklagte habe bei den Sejmwahlen im Jahre 1934 seine Gemeindeglieder zur Wahlbeteiligung aufgefordert, obwohl von den polnischen Oppositionsparteien der Wahlbottik proklamiert worden war.

Bemerkenswert war die weitere Aussage Pastor Pehnisks auf eine Frage der Verteidigung, daß Pastor Diem-Rieszow (über dessen bezeichnende Aussagen wir gestern berichteten) sich während seiner Tätigkeit in Petrikau als Vikar mit dem dortigen Küster einmal geprügelt habe.

Polizeikommissar Dlszewski sagt aus, Pastor Gerhardt habe den „Deutschland-Schwarzfahrern“ Bescheinigungen ausgestellt, in denen ihre Zugehörigkeit zum deutschen Volkstum festgestellt wurde.

Der nächste Zeuge, der Organist und Kantor aus Petrikau Edmund Piszarski, kann ähnlich wie mehrere vorherigen Zeugen nichts Belastendes aussagen, da er nichts genaues weiß.

Sie hatten keinen anderen Ausweg...

Bemerkenswert waren die Aussagen von Edmund Schudlich, einem alten Bauern mit nur 2 Morgen Land. Er schildert die Lage im Jahre 1937, als er keinerlei Arbeit und mit seinen beiden erwachsenen Kindern nur einmal am Tage etwas zu essen gehabt habe. Den Kindern sei daher kein anderer Ausweg geblieben, als illegal über die Grenze zu gehen, um Arbeit und Brot zu suchen. Da sie keine Möglichkeit hatten, ihrem schon fast hungernden Vater aus Deutschland Geld zu schicken, ging er, der Zeuge, zu Pastor Gerhardt im Nat. Pastor Gerhardt gab ihm darauf die Anschrift seines Sohnes, an welchen seine Kinder insgesamt 50 RM überwiesen. Pastor Gerhardt habe ihm dafür als Darlehen auf Konto jener Gelder bestimmte Summen ausgezahlt. Der Zeuge habe dem Pastor versprochen, das Geld abzugeben, wenn wieder die Möglichkeit bestehen würde, auf legalem Wege Geld nach Polen zu überweisen.

Der Zeuge schloß seine Aussagen mit der Bitte an das Gericht, Pastor Gerhardt nicht zu verurteilen, da er ja den Armen nur Gutes getan und sie vor dem Hunger gerettet habe. Er sei Pastor Gerhardt dankbar, daß dieser ihm Unterstützung gewährt habe, wogegen er gegenwärtig seit Monaten nichts mehr erhalten könne, obwohl er mit kleinen Kindern allein zu Haus geblieben sei.

Die Aussagen des Devisenfachverständigen

Die Zeugenaussagen wurden an dieser Stelle unterbrochen, um dem Sachverständigen für Devisenfragen, dem stellvertretenden Vorsitzenden der Devisenkommission Dr. Winczewicz das Wort zu erteilen. Dr. Winczewicz behandelte den Fall erst unter dem Gesichtspunkt des formellen Vergehens gegen die bestehenden Devisenvorschriften, wobei er die verschiedenen Möglichkeiten in Betracht zog, unter denen die Handlungsweise Pastor Gerhardts ein devisenrechtliches Vergehen darstellen könne. Hierzu stellte er fest, daß kein Vergehen vorliege, falls die von Pastor Gerhardt ausgezahlten Gelder nur eine Unterstützung darstellten. Waren die in Deutschland deponierten Gelder als Pfand für Anleihen gedacht, dann handle es sich um ein Vergehen. Zur Frage der wirtschaftlichen Folgen der Handlungsweise des Angeklagten stellte der Sachverständige fest, daß es sich in Anbetracht der geringen Summe von ungefähr 1650 Zl.

um keine Schädigung der Interessen des Staates handle, da ja andererseits in Deutschland ein- und auswärtige Beträge dadurch frei geworden seien.

Die Verrechnung hätte nur zum Kurs von 2,13 erfolgen müssen. Er verwies aber dabei darauf, daß bei der Verrechnung mit anderen Markarten (Registern, Sperrmark usw.) der Kurs viel geringer sei z. B. 1,30.

Was die Durchführung der Devisenkommission durch die Angabe betreffe, Pastor Gerhardt besitze in Deutschland keinerlei Guthaben, so stellte sich der Sachverständige auf den Standpunkt, daß ein devisenrechtliches Vergehen nur dann vorliege, falls die von den Landarbeitern bei Horst Gerhardt eingezahlten Beträge Eigentum des Angeklagten wären.

Zwischen Rechtsanwalt Wasowski und Staatsanwalt Bacciatelli kam es sodann zu einer heftigen Auseinandersetzung als jener die Frage an den Sachverständigen stellte, ob der materielle Schaden beträchtlicher wäre, wenn es sich um etwa 300 Fälle solcher Transaktionen gehandelt hätte. Diese Vermutung hatte nämlich vorher in seiner Aussage Polizeikommissar Kalsiszczak geäußert, die aber in der Anklageakte nicht berücksichtigt worden war. Der Verteidiger verlangt in diesem Zusammenhang Verladung zweier weiterer Zeugen, verzichtet aber darauf, als der Staatsanwalt festgestellt, daß er durch seine Frage keinesfalls die Anklageakten erweitern wolle.

Damit wurde die Verhandlung, die Nachmittags unter starkem Publikumsandrang stattfand, auf Donnerstag 9

Uhr verlag. Von den 107 Zeugen haben bisher 35 ausgefragt. Es verbleiben somit noch 72 Zeugen, die Donnerstag und Freitag vor Gericht erscheinen werden.

Pastor Gerhardt, der die Untersuchungsakten in Petrikau verblühte, befindet sich während der Verhandlungsdauer in Belchatow auf der Polizeiwache.

Vor dem Konklave

Vatikanstadt, 22. Februar.

Die Bekanntgabe des Wahlergebnisses nach beendeter Konklave wird durch einen Kardinal vom Balkon der Basilika aus verkündet und gleichzeitig von dort aus durch den Sender der Vatikanstadt auf Welle 19,84 verbreitet werden. Ebenso werden die Sender verschiedener anderer Länder die Verkündung der Papstwahl vom Vatikan aus übernehmen. Auch der polnische Rundfunk hat sich mit dem Vatikan in Verbindung gesetzt, um seinen Hörern den Augenblick zu übermitteln, da die Verkündung des neuen Papstes erfolgen wird.

Deutsche Frontkämpfer in Warschau

Der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha mit einer größeren Abordnung

Warschau, 22. Februar.

Heute morgen traf in Warschau der NSKK-Obergruppenführer General der Infanterie Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha in seiner Eigenschaft als Präsident des ständigen Internationalen Frontkämpferkomitees und der deutschen Frontkämpferverbände zu einem offiziellen Besuch ein.

In seiner Begleitung befinden sich u. a. Vauleiter Oberpräsident Schwede-Koburg, Reichskriegsleiter Generalmajor Reinhard und ein Vertreter des Reichskriegsopferführers. Der Herzog und seine Begleitung wurden von General Górecki, dem Präsidenten der Föderation der polnischen Frontkämpferverbände, General Farnuszkiewicz, dem Hauptkommandanten des polnischen Frontkämpferverbandes, und Abordnungen der verschiedenen polnischen Frontkämpferverbände, die mit ihren Fahnen erschienen waren, sowie von Vertretern des polnischen Außenministeriums und anderer polnischer Amtsstellen auf dem Warschauer Bahnhof begrüßt. Von deutscher Seite waren der deutsche Botschafter v. Nolte und die übrigen Mitglieder der deutschen Botschaft in Warschau, der stellv. Landesamtsleiter der NS Ge-

Widerlegte Rüstungsarithmetik

Berlin, 22. Februar.

Es ist, wie wir wiederholt gemeldet haben, in Deutschland nicht unbekannt geblieben, daß in den westlichen Demokratien die sachliche Zukunftserörterung in der Außenpolitik mehr und mehr abgelöst wird durch Spekulationen auf einen sozusagen schicksalhaften Konflikt mit den autoritären Staaten. „Die Demokratien haben den Rückzug auf die primitivste Basis internationaler Diskussion, auf die reine Rüstungsarithmetik angetreten“, so schreibt die „Berliner Börsen-Zeitung“. Es ist nicht uninteressant, welche „Gegenrechnung“ die als Autorität für Wehrfragen bekannte deutsche Zeitung in diesem Zusammenhang aufmacht. Ausgehend von den französischen Flugzeugkäufen in Amerika, der Verdoppelung der englischen Rüstungskredite und des USA-Milliardenprogramms von Roosevelt, sowie von dem bevorstehenden großen Flottenmanöver der drei genannten Staaten, spricht die „Börsen-Zeitung“ von einer „demonstrativen Kraftentfaltung, unter deren Druck sich auch der Stahl der Achse biegen müßte“.

Wir lassen dem Blatt das Wort: „Aber er biegt sich nicht, denn die Rechnung, die man uns heute als große Ueberrückung präsentieren will, hat einen entscheidenden Fehler: Sie enthält alles, was zur Rüstung gehört, vom Dreadnought bis zum letzten Gamashentknoß. Nur eines berücksichtigt sie nicht: die Menschen, die diese Rüstungen tragen und gegebenenfalls zum kämpferischen Einsatz bringen sollen“. Die einfache Addition von 480 Millionen Menschen im British-Empire, 110 Millionen weißen und farbigen Franzosen und 140 Millionen Amerikanern mit den 165 Millionen Sowjetrussen „als stille Reserve“ werde in einer „Milchmädchenrechnung“ den 122 Millionen Menschen der Achsenmächte gegenübergestellt. Unter den Argumenten, die diese Rechnung in Zweifel ziehen, sind, abgesehen von der völligen Inkohärenz und mangelnden Homogenität des auf demokratischer Seite angeführten Menschenmaterials, folgende Bemerkungen für die Ansichten der deutschen Militärsachleute interessant: Der Weg übers Meer sei lang und zuweilen recht schmal. Der Kampfesifer des Russen sei noch geringer einzuschätzen unter Stalin als zur Zeit der russischen Dampfwalze. Andererseits bedeute jenes Sowjetbündnis die unmittelbare revolutionäre Gefahr innerhalb der Westdemokratien für den Kriegesfall. Frankreich greife aus Gründen seiner Geburtenlage weitgehend auf die Farbigen zurück, England habe größte Schwierigkeit zur Einführung des Wehrdienstes, und auch die Vereinigten Staaten seien nicht in der Lage, „mit Millionenmassen gutausgestatteter Kämpfer auf dem europäischen Kontinent in Erscheinung zu treten... Die Zeiten, da man noch Division auf Division nach flüchtiger Ausbildung über den Atlantik werfen konnte, gehören der Geschichte an“.

Die hohe Beanspruchung des technischen Krieges von heute an Ausbildung, Disziplin und Mut des Einzelkämpfers sind nach Ansicht der „Berliner Börsen-Zeitung“ ausschlaggebend. Hier wiederum müsse „der fanatische Glaube an die Führung, an die ewigen Werte der nationalen Gemeinschaft und an die Gerechtigkeit der verteidigten Sache“ vorhanden sein. Es sei zu bezweifeln, ob die bloße antisowjetische Propaganda hier das „moralische Kriegspotential“ etwa des deutschen Volkes aufzuweisen vermöchte, „das die Folgen einer Niederlage in ihrer ganzen Schwere am eigenen Leibe verspürt hat“. Der Artikel verwahrt sich zum Schluß ausdrücklich dagegen, die Wehrkraft der demokratischen Länder unterschätzen zu wollen, sagt aber die Gegenrechnung dahin zusammen, daß „keine noch so große Zusammenballung von Kriegsmaterial der anderen Seite die erdrückende Ueberlegenheit verschaffen kann“. Deshalb müsse an der Grenze der finanziellen Rüstungsmöglichkeiten die demokratische Ernährung kommen und die Einsicht, daß man sich durch starre Ablehnung der gerecht zu lösenden Wehrfragen unserer Zeit nur selber schwäche.

Englische Nationalanleihe bewilligt

London, 22. Februar.

Das Unterhaus beendete die Aussprache über Erhöhung der Anleiheermächtigung. Ein Abänderungsantrag der Opposition, den Anleihebetrag von 800 Mill. Pfund auf 799 Mill. Pfund herabzusetzen, wurde mit 310 gegen 127 Stimmen abgelehnt. Der Antrag auf Ermächtigung der Regierung zur Aufnahme einer Wehranleihe in Höhe von 800 Millionen Pfund wurde mit nur 5 Nein-Stimmen angenommen.

sandtschaftsrat Dr. Krämmmer und der deutsche Militärattaché in Warschau Oberst Himer erschienen.

Vor dem Bahnhof hatte eine Ehrenkompanie Aufstellung genommen, deren Front der Herzog unter den Klängen des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes abschritt.

Nach einer Kranzniederlegung am Grabe des Unbekannten Soldaten suchte der Herzog das Belvedere-Schloß, die Arbeitsstätte Marschall Pilsudskis, auf und legte dort ebenfalls einen Kranz nieder. Ferner besichtigte er das Magdeburger Häuschen des Marschalls.

Empfänge beim Präsidenten der Republik und beim Marschall

Nach einem Ausflug nach Wislanow wurde die deutsche Abordnung von Marschall Smigly-Rydz, anschließend der Herzog von Coburg vom Präsidenten der Republik empfangen. An diesem Empfang schloß sich ein Essen im Schloß, an dem die Mitglieder der deutschen Delegation und der deutsche Botschafter sowie der deutsche Militärattaché, Kriegsminister General Kasprzycki, Minister Roscialowski und der Abteilungschef im Außenministerium Botocki teilnahmen.

Maßstäbe, welche die Post gibt

Die trockenen Zahlen, welche die Postverwaltungen der im Weltpostverein vereinigten Länder der Erde jährlich über den Umfang ihrer Tätigkeit austauschen, scheinen dem Nichtfachmann auf den ersten Blick wenig zu sagen. Ihre Mitteilung hat ja auch vor allem den Zweck, den Fachleuten des Postwesens durch Vergleiche Anregungen zur fortgesetzten Verbesserung des eigenen Betriebes zu geben, um dessen Leistungsfähigkeit und Wirtschaftlichkeit auf eine höhere Stufe zu heben. Aber man kann diesen trockenen Zahlen auch andere wertvolle Erkenntnisse abgewinnen, wenn man sie mit dem allgemeinen wirtschaftlichen Geschehen in Zusammenhang bringt, zu dem der durch die Post vermittelte Verkehr einen erheblichen Teil beiträgt. Die Post beschäftigt sich mit der Bewegung von Gütern (Pakete u. dgl.), von Geldwerten (Postanweisungen, Postchecks, Geldbriefe) und von Nachrichten (Briefe, Postkarten, Telegramme, Ferngespräche) von Person zu Person, und von einem an alle oder viele (Zeitungen, Drucksachen, Rundfunk). Hier soll von der Nachrichtenvermittlung von Person zu Person die Rede sein. Unter den durch die Post vermittelten Nachrichten spielen solche rein persönlicher Natur eine verhältnismäßig unbedeutende Rolle neben denjenigen, die der Anbahnung, dem Abschluß und der Ausführung von Geschäften aller Art dienen. Das zeigt ein Blick in die Tasche jedes die Posttaschen austragenden Postangestellten. Auch der Telegramm- und Fernsprechverkehr dient überwiegend dem geschäftlichen Gebrauch. Schon die mit Benutzung der Einrichtungen verbundenen Kosten wirken auf möglichst Einschränkung vermeidbaren Privatgebrauchs. Daraus ist der Schluß zu ziehen, daß die Inanspruchnahme der postalischen Nachrichtenvermittlung in ihrer Stärke ungefähr dem Stärkegrad der wirtschaftlichen Bewegung entsprechen muß, die sich in einem Lande vollzieht. Eine je größere Rolle Industrie und Handel in einem Lande spielen, eine verhältnismäßig um so lebhaftere Benutzung der Post wird sich auf dem hier in Rede stehenden Gebiete ergeben. Im wirtschaftlichen Leben des Landwirts, des Handwerkers und des Kleingewerbetreibenden wiegt der mündliche

Verkehr vor. So wird der postalische Nachrichtenübermittlungsverkehr zum Gradmesser der einem Staat innewohnenden wirtschaftlichen Schwungkraft.

Lassen wir die Vereinigten Staaten außer Betracht, die als das größte der Industrieländer ohne Zweifel an der Spitze jeder aufzustellenden Skala zu marschieren hätten, so ergibt sich zunächst die überraschende Tatsache, daß Japan vor allen europäischen Ländern rangiert. Wenn man die gewaltigen in Japan entfalteten Energien, den unvergleichlich schnell in diesem Lande fortschreitenden Aufstieg von Industrie und Handel bedenkt, der sich in den letzten 20 Jahren vollzogen hat, wird man sie weniger wunderbar, aber das Selbstvertrauen der Japaner in ihrem Streben nach Beherrschung des Fernen Ostens begreiflicher finden. In Europa hält Deutschland nach der Vereinigung mit Oesterreich die Spitze, es folgt Großbritannien ziemlich dicht, sodann in weitem Abstände Frankreich und die übrigen Länder mit geringerer Einwohnerzahl.

Bringt man die Zahlen jedoch in Verbindung mit der Bevölkerungszahl der einzelnen Länder und Ländergruppen, so ergibt sich eine andere Reihenfolge. Je Kopf der Bevölkerung ist die postalische Nachrichtenübermittlung am größten in den 3 skandinavischen Ländern (200,6), es folgt Großbritannien (147,8), Deutschland (101,2), die Gruppe Belgien-Niederlande-Schweiz (99,1), Frankreich (71,8), alsdann in erheblichem Abstände die übrigen Länder. Für Japan beträgt diese Zahl 122,5. Wer den außerordentlichen technischen Hochstand und die vorbildliche Regsamkeit der 3 nordischen Völker kennt, und ferner die überragende Stellung Großbritanniens im Welthandel in Betracht zieht, andererseits aber erwägt, daß der größte europäische Industriestaat, Deutschland, immerhin einen agrarischen Einschlag von mehr als 25 Prozent besitzt, wird in dieser Reihenfolge einen zutreffenden Ausdruck des inneren wirtschaftlichen Schwunges finden, der den verglichenen Ländern innewohnt. Im einzelnen ist das Bild der verglichenen Zahlen des Jahres 1936/37 folgendes:

Gebiet	Einwohner Mill.	Briefe u. Postkarten Mill.	Telegramme Mill.	Ferngespräche Mill.	zul. Mill.	je Kopf
Deutschland (Mitte und Oesterreich)	74.8	4826	24.3	2700	7586	101.2
Großbritannien	46.5	4786	71.7	2013	6871	147.8
Frankreich	41.9	2034	36.2	940	3010	71.8
Kleinen Staaten Mitteleuropas	21.1	1204	11.2	871	2086	99.1
Skandinavische Länder	13.0	691	12.5	1904	2608	200.6
Osterr. Nachfolgestaaten	39.7	588	10.4	671	1269	31.9
Polen	34.6	540	8.7	528	1072	31.0
Randstaaten	9.4	165	3.2	417	585	62.1

Die überragende Stellung Großbritanniens im Weltverkehr zeigt sich bei einem Blick auf die Zahl der ausgehenden Auslandstelegramme. Es waren nicht weniger als 22,5 Mill., während es Deutschland nur auf 9,4 Mill. brachte, Frankreich auf 7,9 Mill. Dann folgen die Niederlande mit 3,7 Mill. Auslandstelegrammen. Im Brief- und Postkartenverkehr läßt der vergleichsweise sehr hohe Anteil der Briefe am britischen Postverkehr ebenfalls den starken Anteil des Auslandsverkehrs erkennen. Während beispielsweise in Deutschland von 4826 Mill. Briefsendungen 1597 Mill. Postkarten darstellten, waren in Großbritannien unter 4786 Mill. nur 487 Mill. Postkarten. Allerdings kann dieser große Unterschied allein offenbar nicht aus dem größeren Auslandsverkehr erklärt werden, sondern es scheint ihm auch eine stärkere Abneigung gegen offene Mitteilungen zu Grunde zu liegen. Jedenfalls ist es auffällig, daß neben Großbritannien auch Frankreich und die skandinavischen Länder sich wenig der Postkarte bedienen. In Frankreich wurden nur 101 Mill. versandt, in den skandinavischen Ländern nur 80 Mill. Dagegen hat sich die Postkarte in den übrigen Ländern des europäischen Kontinents besser durchgesetzt. In Südeuropa erreichte sie ungefähr die Hälfte der Zahl der Briefe, in den anderen Ländern 1/4 bis 1/3. Bevorzugt der Engländer und Franzose im geschäft-

lichen Verkehr den Brief und das Telegramm, so sind die übrigen Europäer, und noch mehr die Japaner auf ausgiebige Benutzung des Fernsprechers eingestellt. In Japan wurden im Vergleichsjahre 1936/37 auf 1,2 Mill. Fernsprechanschlüssen 4750 Mill. Gespräche geführt, in Deutschland auf 3,7 Mill. Anschlüssen 2700 Mill. Gespräche. Aber die Skandinavier lassen mit 1904 Mill. Gesprächen auf 1,2 Mill. Anschlüssen in Anbetracht ihrer weit geringeren Kopfszahl doch Japaner und Deutsche weit hinter sich. Die sich in der Bevorzugung des Fernsprechers ausdrückende größere geschäftliche Beweglichkeit dürfte als ein wesentlicher Faktor des geschäftlichen Vordringens zu werten sein, besonders erfreulich ist sie in den östlichen und südöstlichen Ländern Mitteleuropas, indem sie die Ueberwindung der weiten Entfernungen erleichtert.

Die mitgeteilten Zahlen lassen erkennen, welchen gewaltigen Vorsprung die alten Industrie- und Welthandelsländer vor den jungen europäischen Staaten haben, die sich um die Aufgabe mühen, auch ihrerseits die Schwungkraft ihres Wirtschaftslebens auf eine höhere Tourenzahl anzukurbeln. Daß diese Aufgabe erfolgreicher Lösung fähig ist, steht außer Zweifel, aber die augenscheinliche Weite des Weges warnt vor einem Tempo der Ueberleistung. Dr. C.

Aus der polnischen Presse

Zurück zum Ursprungsland

Die Polnische Agrar-Agentur berichtet in polnischen Blättern:

„In der Zadruka-Gemeinschaft fand unlängst die Feier der sogenannten „Slawisierung“ der Vornamen statt, d. h. die Rückkehr zu den altslawischen Namensformen. Von nun an werden alle Mitglieder der „Zadruka“ verpflichtet sein, beim Eintritt in die Gemeinschaft die christlichen Vornamen abzugeben und für den allgemeinen Gebrauch slawische Namen, wie Sołgniew, Junywoj, Przemysław, Masław usw., anzunehmen. Diese Form der Zuwendung zum Neuhidentum will die „Zadruka“ auch nach außen propagieren.“

Ebenso beabsichtigt die „Zadruka-Gemeinschaft“ eine Reform des Tanzes anzustreben, indem sie bestrebt sein wird, altslawische bzw. auf russischen Motiven aufgebaute Tänze einzuführen.“

Polnische „Maranen“

Der „Kurier Bydgoski“ macht auf die massenweisen Tausen der Juden aufmerksam und schreibt hierzu:

„Seit einigen Monaten sehen wir, wie sich die Juden massenweise zum Schoß der katholischen Kirche bekehren.“ In Warschau umfaßt diese Bewegung die Kreise der jüdischen Intelligenz und Plutokratie. Die jüdische Presse verschweigt diese Tatsachen ängstlich, und die jüdischen Kultusgemeinden, die doch anfänglich die Namen der „Abtrünnigen“ veröffentlichten wollten, tun dies sonderbarerweise nicht, so daß es scheint, als ob dieser Abfall vom Glauben von dieser Stelle nicht verurteilt, sondern im Gegenteil recht gern gesehen wird. Bisher ist noch nicht bekannt geworden, daß auch nur ein einziger getaufter Jude mit dem „Chejrem“ („Bannfluch“, „Fr. Pr.“) belegt und bei schwarzen Kerzen verflucht worden wäre.

Weiterhin läßt sich in Warschauer Rechtsanwaltskreisen seit der Zeit, als beschlossen wurde, im Rechtsanwaltsverzeichnis auch das Bekenntnis anzugeben, unter den jüdischen Advokaten plötzlich das Bestreben feststellen, ein christliches Bekenntnis anzunehmen. Einer der Warschauer Rechtsanwälte legte am Tag vor dem Abschluß des Verzeichnisses seinen Taufschein vor, und der Beweis, daß es ihm gelungen war, sich noch im letzten Augenblick zu bekehren. Das Datum des Taufzeichens war vom Vortag.

Auf diese Weise wird das polnische Volk ohne viel Aufsehen und Lärm von Volljuden durchsetzt und mit deren spezifischer Mentalität und den in ihrer Psyche tief verwurzelten üblichen Gewohnheiten. Dabei gibt es niemanden, der gegen die massenweise Produktion polnischer „Maranen“ (so heißen die spanischen Judenchriften, „Fr. Pr.“) ein kategorisches Veto einlegen und die jüdischen Plutokraten zwingen würde, im Glauben ihrer Väter zu beharren.

Die polnische Allgemeinheit sieht und beobachtet diesen Vorgang mit Besorgnis, obgleich die Presse diese Tatsachen — man weiß nicht weshalb — fast ganz unbeachtet läßt.“

Ausbürgerung von deutschen Fremdenlegionären

Berlin, 22. Februar.

Das M.B. teilt mit: Die Zugehörigkeit deutscher Staatsangehöriger zur französischen Fremdenlegion dient Interessen, die dem deutschen Volk völlig fremd sind und läuft damit dem deutschen Volksempfinden zuwider. Der Eintritt in die Fremdenlegion oder der Verbleib darin schließt die Wehr- und Arbeitskraft des eigenen Volkes und kann durch nichts mehr entschuldigt oder wiedergutmacht werden. Aus diesem Grunde hat der Reichsminister des Innern angeordnet, daß jedem Deutschen, der im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte sich für den Dienst in der Fremdenlegion verpflichtet oder seine Verpflichtungszeit verlängert, die deutsche Staatsangehörigkeit abzuerkennen ist. Das gleiche gilt für die nach Deutschland zurückgekehrten ehemaligen Fremdenlegionäre, die sich verbotswidrig in das Ausland begeben.

Maharadscha von Boroda gestorben

MTP. London, 22. Februar.

Im Alter von 76 Jahren starb nach langem Leben einer der bedeutendsten indischen Fürsten, der Maharadscha von Boroda. Sein voller Name lautete Sanaji Rao III., Gaekwar von Boroda. Er war im Alter von zwölf Jahren zur Regierung gekommen. Schon sehr jung zeichnete er sich durch große persönliche Initiative und sehr moderne Ideen aus. In sechs Jahrzehnten hat er das Fürstentum Boroda vollkommen umgewandelt. Er war der erste, der schon 1893 die allgemeine Schulpflicht in seinem Staat einführt; alle anderen indischen Fürsten zögerten lange mit dieser Maßnahme, die die Voraussetzung für eine durchgehende Modernisierung des indischen Lebens bedeutete. Der Maharadscha von Boroda baute Schulen und Bibliotheken, ja, er war wieder der erste, der sogar fahrende Bibliotheken einführt, die regelmäßig die Dörfer aufsuchten und die Bauern mit Zeitschriften, Zeitungen und modernen Büchern versorgten. Der Gaekwar war ein erbitterter Feind des Kastensystems und hat viel für die Befreiung der Frauen in seinem Land getan. Er selbst war absolut europäisch an Kultur, und er ist sehr oft nach London und Paris gekommen, wo er Häuser besaß. Sein Hauptinteresse galt der literarischen Altertumsforschung, er selbst beherrschte hervorragend das Sanskrit, und unter seinem Patronat sind wichtige Stücke der Sanskritliteratur in einem vielbändigen Werk herausgegeben worden. Er war Ehrenmitglied verschiedener europäischer Akademien und wissenschaftlicher Institute, denen er sehr hohe Geldzuwendungen machte. Das hinderte ihn aber nicht, gleichzeitig auf die Ausbildung althergebrachter Traditionen zu achten. Wie an anderen indischen Fürstenhöfen waren auch in Boroda die Feste sehr prunkvoll, doch war der Gaekwar alles andere, als ein orientalischer Potentat. Er war vielmehr ein moderner Fürst. Sein Nachfolger ist sein 25jähriger Enkel Kumar Pratap Sinhi, der ebenfalls auf europäischen Universitäten erzogen worden ist und ohne jeden Zweifel die Tradition des Maharadscha fortsetzen wird.

Der polnische Gesandte in Teheran, Karszo-Siedlecki, überreichte dem Schah sein Beurlaubungsschreiben.

Min. Roman: „Großpolen in wirtschaftlicher Hinsicht mustergültig“

Nationale Wirtschaftspolitik ohne fremde Muster

Warschau, 22. Februar.

In der gestrigen Sejm-Sitzung nahm Handelsminister Roman das Wort, um allgemeine Fragen seines Ressorts zu erörtern. Vor allem wies er auf die Notwendigkeit hin, eine „nationale Wirtschaftspolitik“ zu führen, die auf Erfahrungen aus der eigenen Geschichte sowie auf den geopolitischen und völkischen Gegebenheiten fußen und nicht auf fremden Mustern aufgebaut ist. Eine der wichtigsten Aufgaben einer solchen Politik sei die Einspannung der breitesten polnischen Bevölkerungsmassen in den produktiven Wirtschaftsprozess.

Weiter behandelte Minister Roman den Vorteil der Planung bei allen staatlichen Investitionsarbeiten. Positive Ergebnisse solcher Planungen seien z. B. auf dem Gebiete der Rohstoffverforgung, der Investitionen zur See sowie bei dem Ausbau des Zentralen Industriebezirks erzielt worden.

Nachdem der Minister hierauf Fragen der Autarkie besprochen hatte, machte er auf die Notwendigkeit aufmerksam, die Ausfuhr entsprechend zu steigern und tief hierbei zum „Export-Enthusiasmus“ auf, indem er seinerseits volle Unterstützung mit allen auf diesem Gebiet zu Gebote stehenden Mitteln zusagte. Bei der Besprechung der Preisfrage erinnerte der Minister daran, daß der Preis nicht selbständiger Faktor

der Wirtschaft sei, sondern ein Element, das mit zahlreichen anderen Dingen des Wirtschaftslebens eng verbunden sei. Eine alleinige Preislenkung für Industrieprodukte würde darum niemals den erwünschten Erfolg bringen, ja sie könne im Gegenteil auf die Produktion selbst äußerst nachteilig einwirken.

Am Schluß seiner Rede erklärte der Minister u. a.: Ich möchte noch darauf hinweisen, daß wir nicht nötig haben, fremde Vorbilder zu suchen. Es genügt, wenn wir unser Augenmerk Großpolen zuwenden, wo wir deutlich sehen, welches Niveau ein wahrer Pole in wirtschaftlicher Hinsicht erreichen kann. Unseren anderen Landesteilen kann Großpolen als Beispiel dafür dienen, wie man arbeiten muß.“

Umsonst kommt niemand zu Dywan

Jeder findet das Richtige in der Firma

DYWAN ŁÓDZKI Inh. Richard Mayer
Zawadzka 1, Ecke Petrikauer, Telefon 172-28
Reichhaltiges Lager in Teppichen und Läufern.

Das darfst nicht, lebst du recht,
nach bösen Mäulern fragen:
Es liegt nicht an uns,
was der und jener sagen.

(Hausinschrift)

Aus dem Buche der Erinnerungen

1685 * Der Dichtiger Georg Friedrich Händel in Halle an der Saale († 1759).
1859 + Der polnische Dichter und Schriftsteller Zygmunt Krasiński in Paris (* 1812).
1930 + Horst Wessel als Opfer des kommunistischen Ueberfalls vom 14. Januar 1930 (* 1907).



Trüb, stellenweise Niederschläge

Amliche Wettervorauslage für heute: Vorwiegend trübes Wetter, stellenweise Niederschläge, im Norden des Landes zeitweilige Aufheiterung. Nach leichten Nachfrösten Tagestemperaturen einige Grade über Null. Schwache wechselnde Winde.

Sonnenaufgang 6 Uhr 44 Min. Untergang 17 Uhr 8 Min.
Mondaufgang 7 Uhr 50 Min. Untergang 22 Uhr 0 Min.

Die deutsche Sprache

Ueber „Die deutsche Sprache“ schreibt der „Brüner Tagebote“:

„Sage mir, wie du sprichst und schreibst, und ich sage dir, wer du bist. Denn deine Wahrheit wie deine Lüge, dein Glaube wie dein Zweifel, deine Klugheit wie deine Torheit sind geheimnisvoll in dein Reden und Schreiben verborgen. Du fängst dich hinter den trübseligen Redensarten verstellen, ein einziges Wort, ein falscher Ton wird dich verraten. Denn die Sprache ist das ureigste Lebenselement, aber nicht ein Kleid der Seele, das man willkürlich herrichten kann. Sie hat strenge, aus ihrem Geist und ihrer Logik geborene Gesetze, deren Mißbrauch sie sofort rächt.“

Ein starkes Gefühl, ein folgerichtig zu Ende gedachter Gedanke suchen und finden den klaren Ausdruck des Erlebten. Das Wort kann einfach sein, die Metapher dem Alltag entnommen, wenn sie nur die Gehörten und den Gedanken oder Gefühlen, die dich gerade bewegen, wesenstreu sind, dann ist es ein gutes Wort. Aber wenn du deine Rede auf den geliebten Stelzen der falschen Phrase einhergehen läßt, wird nur ein gespreizter Gang daraus. Er wird sich vor dem erfahrenen Auge vergeblich bemühen, das majestätische Schreiten der Würde oder gar das anmutige Schweben schalkhafter Klugheit vorzutäuschen. Wer nur Worte macht, ist ein Schwindler, und er könnte weder seine Geliebte noch eine Volksversammlung täuschen, hätten sie in der Schule der Sprache zu lesen und zu hören gelernt.“

Wer sich der Phrase ergibt, wird bald ihr Opfer. Denn die Begriffe, die ihm das mißbrauchte Wort vermittelt, gewinnen Gewalt über ihn; sein Gefühl stumpft ab, seine Vorstellungen werden unnebelnd und er gerät in den Bann einer Macht, die er sich dienstbar zu machen wünscht. Jeder, der das Wort zu betreten hat, sollte diese Gefahr bedenken: der Lehrer, der es dem Kind in das so gläubige, leicht lenkbare Herz pflanzt; der Journalist, der es täglich so vielen neugierigen Menschen vermittelt, wobei der unwürdige Jünger dieses Berufes leider oft mehr an diese Neugier als an seine Verantwortung denkt; der Redner, der die Leidenschaften entzündet; es könnte viel Unglück verbunden werden, wenn sie alle der Gewalt des Wortes und damit ihrer eigenen Verantwortung mehr bewußt wären.“

Neue Kompetenzen der Stadtverwaltung

Durch Verordnung des Innenministers wurden die Kompetenzen der allgemeinen Kreisverwaltungsbehörden bezüglich des Gesetzes über die allgemeine Heeresdienstpflicht entzogen und werden am 1. April der Stadtverwaltung als 1. Instanz übertragen. Die Stadtverwaltung hat bereits mit den Vorbereitungen zur Übernahme des neuen Amtsbereichs begonnen.

TECHNISCHE PRESSE

Erwärmte und befeuchtete Heizung

Während bei Warmluftheizungen für Eisenbahnwagen die Luft bislang durchweg zuerst erhitzt und dann durch Verrieseln mit Wasser bis zu einem bestimmten Grad mit Feuchtigkeit gesättigt wurde, geschieht neuerdings beides gleichzeitig in einem einzigen Arbeitsvorgang. Zu diesem Zweck wird nicht vorgewärmte Luft in die Verrieselungsvorrichtung befördert und dort mit Wasser verrieselt, das vorher in einer Heizvorrichtung auf die gewünschte Temperatur gebracht wurde. Anfolgedessen wird nun auch die verrieselte Luft entsprechend erwärmt, bis sie die zur Erzielung der gewünschten Endfeuchtigkeit erforderliche Wasserdampfung aufnimmt. Heizung und Befeuchtung erfolgen also nicht mehr getrennt, sondern gemeinsam, so daß die gesamte Anlage, die im übrigen gemäß bekannten Beispielen mit selbsttätigen bzw. temperaturabhängigen Schaltvorrichtungen versehen und sowohl für Dampf- und auch für elektrische Heizung eingerichtet sein kann, ganz erheblich vereinfacht wird.

Schwefel aus dem Schornstein

Deutschland besitzt keine reinen Schwefelgruben, sondern nur Schwefelkies von wechselnder Förderung. In neuester Zeit aber hat das Bestreben, auch hier eine Selbstversorgung zu ermöglichen, bedeutende Er-

Lodz — die benachteiligte Stadt

Das Lodzer Schulwesen vor dem Sejm

Im Verlauf der Aussprache über den Haushalt des Kultusministeriums berührte der Lodzer Abgeordnete Jozef Milewski im Sejm die Noth und Bedürfnisse der Stadt Lodz auf dem Gebiet des Schulwesens, wobei er u. a. auf folgendes hinwies:

„Ich weiß nicht, ob es in Polen eine zweite Stadt gibt, die in bezug auf das Schulwesen so benachteiligt ist wie Lodz. Wenn man die entsprechenden Ziffern vergleicht, so ergibt sich, daß in Krakau, Lemberg und Warschau auf 9000 bis 12000 Einwohner eine staatliche Mittelschule entfällt; Lodz dagegen besitzt bei seinen 700 000 Einwohnern lediglich vier staatliche Mittelschulen, so daß hier eine staatliche Mittelschule auf 180 000 Einwohner kommt.“

Eine höhere Lehranstalt besitzt Lodz überhaupt nicht. Nachdem nun aber eine Gruppe von Menschen guten Willens Arbeit und Mittel einsetzen, um in Lodz eine medizinische Hochschule entstehen zu lassen, erfolgen in verschiedenen Gegenden Polens Protestkundgebungen.“

Im weiteren Verlauf seiner Rede betonte Abg. Milewski, daß der Vorschlag des Kultusministeriums für das Jahr 1939/40 durchaus keine Anzeichen aufweise, daß sich im Schulwesen etwas bessern werde. Der Finanzplan

sehe wohl die Möglichkeit einer Vergrößerung der Ausgaben für Rückzahlung der Staatsschulden vor, für Erfordernisse des Militärs, der Polizei, des Grenzsicherungskorps, stelle weiter Subsidien verschiedener Art und Unterstützungen der Staatsbanken in Form von Konversionen der Anleihen bereit — aber die Möglichkeit zur Vergrößerung der Ausgaben für die Erfordernisse des Schulwesens habe man nicht vorgesehen.

Zum Schluß seiner Ausführungen beantragte der Abgeordnete, der Sejm möge die Regierung zur sofortigen Aufnahme einleitender Arbeiten für einen großen Plan auffordern, der alle Gebiete der öffentlichen Bildung erfasse. Gleichzeitig solle die Regierung entsprechende Mittel bereitstellen, die die Verwirklichung dieser Aufgaben ermöglichen. In demselben Antrag fordert der Abgeordnete Milewski weiter die Einschränkung der bisher allzu oft und unnötig geübten Verkürzungen von Lehrern, was gleichfalls eine recht beträchtliche Kostenersparnis ergeben könnte. In den letzten Jahren habe der Staatsschatz nämlich für die Versekung von Lehrern, die übrigens größtenteils politischen Charakters gewesen seien, große Ausgaben tragen müssen.

Vor der Bestätigung der neuen Stadtverwaltung

Die Bestätigung der vor kurzem gewählten neuen Stadtverwaltung soll Gerüchten zufolge noch im Laufe dieser Woche erfolgen. Sämtliche Dokumente sowie die Personalien des neugewählten Stadtpräsidenten und der Vizepräsidenten sind bereits dem Lodzer Wojewodschaftsamt überhandt worden, das sie mitamt einem eigenen Gutachten dem Innenministerium zuleitete. Man spricht davon, daß die Lodzer Stadtverwaltung zunächst einmal probeeweise für ein Jahr bestätigt werden soll.

Wie die jüdische Presse schreibt, soll die WSK-Fraktion zum Generalreferenten des Haushaltsvoranschlags den jüdischen Rechtsanwalt Hartman bestimmen lassen.

Was den Stadtpräsidenten Godlewski anbelangt, so soll er angeblich Stadtpräsident von Krakau werden; andere Gerüchte und Blättermeldungen besagen wiederum, daß er als Generalinspektor für die Selbstverwaltungen ins Innenministerium berufen worden ist. Die Warschauer Presse will wissen, daß er Direktor des Administrationsdepartements im Innenministerium werden soll.

Waffenscheine können abgeholt werden

Die Lodzer Stadtstaroste gibt bekannt, daß Personen, die bis zum 31. Dezember 1938 Gesuche um Verhängung der Waffenscheine eingereicht haben, diese Waffenscheine an den folgenden Tagen zwischen 10 und 12 Uhr in der Starostei abholen können: am 24. Februar die Namen mit den Anfangsbuchstaben A, B, C, D, am 25. Februar — E, F, G, H, am 26. Februar — I, J, K, L, am 28. Februar — M, N, O, P, R, am 1. März — S, am 2. März — T, U, V, W, Z. Diejenigen Besitzer von Waffenscheinen, die die Gesuche nach dem 31. Dezember 1938 eingereicht haben, werden über den Termin der Entgegennahme der verlängerten Waffenscheine besonders benachrichtigt werden.

Schließung des italienischen Ehrenkonsulats

a. Der italienische Ehrenkonsul Stefan Offer, Klinkstr. 222, ist am 5. Februar um Befreiung von den Ehrenpflichten eines italienischen Konsuls eingekommen. Dem Gesuch wurde stattgegeben. Wie wir hierzu erfahren, wird das bisherige Lodzer Ehrenkonsulat in Lodz aufgelöst; die Agenten des Lodzer Konsulats werden vorläufig von dem Warschauer Generalkonsulat übernommen.

Es besteht die Möglichkeit der Errichtung einer Agentur, die aber von offizieller italienischer Seite geleitet werden wird. Der Rücktritt des bisherigen Konsuls Offer, der Jude ist, wird auf den neuen Kurs in Italien zurückgeführt.

Schneefälle stören den Verkehr

a. In diesen Tagen hielt der Winter, der schon „Ne“ gesagt zu haben schien, wieder seinen Einzug. Es fiel feuchter Schnee in großen Mengen, so daß die Hauswörter alle Hände voll zu tun hatten.

In den Kreisen Petrikau und Radomsko ist die Bahnverbindung sowie auch der Wagenverkehr durch hohe Schneemengen stark behindert. Das gestern nachmittag einsetzende Tauwetter wiederum hatte zur Folge, daß viele Wege unter Wasser gesetzt wurden. Doch wurde die Bahnverbindung nirgends unterbrochen.

a. Ergänzende Aushebung. Am 28. Februar tagt im Lokal der städtischen militärischen Abteilung, Kosciuszko-Platz 19, eine ergänzende militärische Aushebungskommission des Rayonkommandos Lodz, Stadt II. Zu stellen haben sich die Angehörigen des Jahrganges 1917 und älterer Jahrgänge, deren Militärverhältnis noch nicht geregelt ist und die im Bereiche der Postzirkonmissariate 1, 4, 6, 7, 10, 12, 13 und 14 wohnen. Personen, die diese Notiz angeht, haben eine entsprechende Aufforderung von der Starostei erhalten.

Nach Leipzig und Berlin

4. — 12. III. ab 75. — 31.

Einschreibungen und Auskunf:

Wagons-Lits/Cook,

Lódz, Piotrkowska 68, Tel. 170-70

folge gezeitigt. Und zwar wendet man vor allem das Augenmerk dem Schwefel zu, der bislang als Abgas entwichen ist. Die Abgase der Motoren und anderer industrieller Anlagen enthalten bis zu 15 v. H. Schwefel. In technischen Bezügen ist das Vorkommen etwa halb so groß. Man hat neuerdings verschiedene Verfahren erfunden, die eine wirtschaftlich günstige Schwefelgewinnung aus den Abgasen ermöglichen. Ein besonderes Verdienst kommt in dieser Richtung den deutschen Kokereien zu. Aus dem Fernas, das sie erzeugen, wurden 1937 nicht weniger als 32 000 Tonnen Schwefel gewonnen. Für das laufende Jahr rechnet man mit einer Ausbeute von 50 000. Nach Inbetriebnahme der geplanten Neubauten dürfte sich die Zahl auf 60 000 erhöhen. Das Fernaswerk bei Merseburg allein kann einen Anfall von 40 000 t verzeichnen. Es besteht also begründete Aussicht, daß der deutsche Eigenbedarf (120 000 Tonnen) an diesem wichtigen Element demnächst vollkommen aus den industriellen Brenngasen gedeckt werden kann.

Ist das automatische Getriebe?

Ein altes Problem des Automobils soll, wie Professor Kluge von der Technischen Hochschule Karlsruhe mitteilt, gelöst worden sein. Es handelt sich dabei um einen automatischen Schaltungs- und Uebersehungsmechanismus, der die bisherige Zahnradantriebsschaltung ersetzen soll. Nach langwierigen Versuchen, aufbauend übrigens auf einer schon 35 Jahre alten Erfindung, gelang es, das neue Triebwerk zu konstruieren. Schon jetzt laufen einige Probewagen mit einwandfreiem Erfolg. Die Vorteile dieser Erfindung, einer Gemeinschaftsarbeit der Hochschulprofessoren Spannhaide, Kluge und von Sanden, liegen vor allem

in der einmaligen automatischen Schaltung. Dadurch kann auch der Motor nicht mehr „abgewürgt“ werden, rückweises Anfahren ist ausgeschlossen, die Gefahr der Pedalverwechslung ist beseitigt — es gibt nur noch Gas- und Bremshebel! Die neue Type beansprucht nicht mehr Raum und Gewicht als ein Vierganggetriebe, kostet ebensoviel und verbraucht weniger Benzin. Und vor allem: die Verkehrssicherheit wird bedeutend gesteigert, da ja mit dieser Erfindung das Schalten wegfällt, und der Fahrer seine ganze Aufmerksamkeit der Steuerung widmen kann!

Befechtung bei Reispennen

Das Auswechseln von Autorädern ist schon bei Tage recht unangenehm, noch mehr in der Dunkelheit. Man hat daher am Kraftfahrzeug in der Nähe der Räder elektrische Befechtungsvorrichtungen zum Anstrahlen des zugehörigen Rades angebracht. Das Ein- und Ausschalten erfolgt neuerdings gleichzeitig mit der Ingebrauchnahme des Wagenhebers. Ist der Wagenheber z. B. in einem besonderen Behälter untergebracht, so ist in diesem eine Kontaktvorrichtung eingebaut, die in dem Augenblick die Radbeleuchtung einschaltet, wo der Wagenheber herausgenommen wird. Auch kann der Heber in der hoch ausgebildeten Stoßstange untergebracht und die Kontaktvorrichtung mit dem alsdann erforderlichen Abschlußdeckel in Verbindung gebracht werden. In beiden Fällen wird die Radbeleuchtung beim Herausnehmen des Wagenhebers selbsttätig eingeschaltet und ebenso ausgeschaltet, wenn der Heber nach Gebrauch wieder an seinen Platz gebracht wird. Irrendwelche zusätzliche von Hand zu bedienende Schaltvorrichtungen sind nicht erforderlich.

Februar

Heut lang auf der Birke die Ansel in den sinkenden Abend ihr Lied, und durch das weitoffene Fenster ein Hauch schon vom Frühling zieht.

Da draußen im grauen Dämmer liegt See und weißer Sand — und meine geklagene Sehnsucht fliegt über das stille Land.

Hete Parfosa, Andrespol.

a. Persönliches. Der Lodzer Vizestarkost Ludwik Gietanski ist von seinem Erholungsurlaub zurückgekehrt und hat seine Amtstätigkeit wieder aufgenommen.

Gestern wurden vom Wojewoden 44 Beamte und niedere Angestellte des Wojewodschaftsamtes mit silbernen und bronzenen Medaillen für längjährigen Dienst dekoriert.

p. Der Leiter des Strafreferats der Lodzer Stadtstaroste, Magister S. Maliszewski, ist nach dem Wojewodschaftsamte versetzt worden. Seine bisherige Stelle wird Magister Szyte einnehmen.

Vortrag des Wehrkreiskommandeurs

Am Sonntag hält der Lodzer Wehrkreiskommandeur, General Wiktor Thomae, in der Lodzer P.M.C., Traugottstr. 5, einen Vortrag „Ueber die Entstehung und den heutigen Stand des polnischen Heeres“. Eintritt für jedermann frei.

In einem Vierteljahr: 322 000 Zloty

So viel Geldstrafen zahlten die Lodzer

Im letzten Vierteljahr 1938 wurden Lodzer Einwohnern auf Grund von Anzeigen der Polizei und der Organe der Stadtverwaltung Geldstrafen in einer Gesamthöhe von 322 895 Zloty auferlegt. Bestraft wurden 21 463 Personen wegen Vergehen gegen die gewerblichen, sanitären, Sanitäts-, Melde-, Wohnvorschriften usw.

Von der Gesamtsumme fielen der Stadtverwaltung 232 177 Zloty zu, der Regierfonds erhielt 31 060 Zloty, das Innenministerium 51 905 Zloty, der Nationalverteidigungsfonds 7753 Zloty.

Dereinigung Deutschsingerder Gefangene in Polen

Von der Verwaltung der Dereinigung wird uns geschrieben: Auf diesem Wege möchten wir die Verwaltungen der uns angeschlossenen Vereine höflichst auf folgendes aufmerksam machen: 1. Sängerkreis in Danzig: Das Fest ist endgültig auf den 23. bis 25. Juni I. J. festgelegt, und wir bitten alle die Vereine, die bis jetzt noch nicht ihren Bedarf an Notematerial in unserem Sekretariat aufgegeben haben, dies spätestens bis zum 1. März I. J. nachzuholen. Vereine, die bis dahin diese Aufgabe nicht erledigt haben, werden von uns als nicht am Sängerkreis in Danzig teilnehmen wollend betrachtet. Die Aufgabe muß unbedingt schriftlich erfolgen. Die Teilnahme- und Meldebedingungen werden dann von uns aus an die einzelnen Vereine in den nächsten Tagen verschickt. 2. Bundesliederfest in Gaiers: Termin 8. bzw. 11. Juni I. J. Das Fest ist als Generalfest für Danzig gedacht. Wir machen deshalb die Verwaltungen der uns angeschlossenen Vereine darauf aufmerksam, daß zur Festlegung des Programms am 26. d. M. im roten Zimmer des Männergesangsvereins in der Petrikauer Str. 243 eine Dirigentenbesprechung stattfindet, zu der unbedingt die Dirigenten aller Vereine erscheinen möchten.

Zum Faschingsabschluß

Faschnachtsrummel und Kostümfest der S. D. J.

h. s. Der Lodzer deutsche Fasching hatte in dem sonnabendlichen großen Karneval einen würdigen Höhepunkt erreicht. Den Abschluß bildete dann das große Kostümfest der S. D. J., das gleichfalls in dem geräumigen Burghof der stolzen Marretania (des Männergesangsvereins) stattfand. Gewöhnlich pflegen Faschnachtsveranstaltungen wegen der Angst vor dem Mißermitwochskater nicht gut besucht zu sein, jedoch erlöhnte sich diesmal das junge Volk und erliefen buntgewandete in hellen Scharen. Bald drehte sich alles in buntem Wirbel zu den Klängen einer Tanzkapelle oder Schloßmusik. Die Regierung übte ein hohes Kollegium aus, das wegen der außergewöhnlichen Verhältnisse auch außergewöhnliche Maßnahmen ergreifen hatte. Die Bühne sah hingegen viele „namhafte“ und ausländische Künstler“ mehr oder weniger großen Formats, die an das Zwerchfell des lustigen Volkes außergewöhnliche Ansprüche stellten. Wenig widerstandsfähige Geschöpfe nahmen deshalb die erste Hilfe der Theke in Anspruch und sicherten sich eine hochprozentige Lebensluft, wobei es sich herausstellte, daß gerade die männlichen Geschöpfe weniger widerstandsfähig sind. Für Ruhe und Ordnung sorgten schrecklich anzuschauende Sicherheitsbeamten, die auch jegliche „Ausstreitungen“ zu unterbinden mußten, die hier und da von allzu fetten Mädchen heraufbeschworen wurden. Im übrigen scheint das Fundbüro heute noch im Hochbetrieb zu stehen, da angeblich viele Nachfragen nach verlorengegangenen Herzen vorliegen.

Zu den Kostümen wäre zu bemerken, daß sie oft mit viel Geschmack und Sorgfalt hergestellt waren und in ihrer Buntheit der ganzen Veranstaltung die rechte Form gaben. Der Mißermitwochskater vertrieb erst die letzten Besucher dieses frohen Festes.

Ähnliche Veranstaltungen, die sich gleichfalls eines recht guten Besuchs erfreuten, fanden im Baluter KVB, im Radogoszer KVB, im TB „Kraft“ und im Lodzer Sport- und Turnverein statt.

a. Kontrolle der Friseurkassen. Die Verwaltungs- und Sanitätsbehörden haben eine Kontrolle der Friseurkassen angeordnet. Es wird nicht nur der sanitäre Zustand der Kassen untersucht, sondern auch nachgeprüft, ob die Friseure sich jedes halbe Jahr der vorgeschriebenen ärztlichen Kontrolle unterziehen.



Sie schäumt so schön, sie wäscht so gut!

Das ist das Urteil aller Hausfrauen über Schicht Hirschseife; denn diese wirklich reine, ausgiebige Seife entfernt mühelos den Schmutz und schont die Wäsche

SCHICHT HIRSCH SEIFE

Noch nicht...!

Sie haben den „Vogelhändler“ im „Thalia“-Theater noch nicht gesehen? Da dann aber schnell noch heute oder morgen oder übermorgen eine Karte gekauft und am Sonntag — unbedingt hin zum „Vogelhändler“, der schönsten Operette der diesjährigen Saison! Karten sind bei Alfred Schwalm, Petrikauer Str. 150, Tel. 177-86, von 1—4 Zl. erhältlich.

Deferteure

Im Jahre 1936 hat die Regierung die ganze Bevölkerung zu einem Krieg gegen Hunger und Elend aufgerufen: die Winterhilfsaktion wurde gegründet, die den Ärmsten unter den Erwerbslosen die schlimmsten Monate besser zu überstehen helfen soll. In den drei Jahren hat die Winterhilfsaktion viel Gutes getan dank dem Heer der Freiwilligen, die den Kampf gegen Hunger und Kälte ermöglichten, indem sie der Winterhilfe Geld und Nahrungsmittel opferten. Der Kampf ist nicht zu Ende. Es gilt weiter zu sammeln und zu helfen. Der Kampf kann nur dann erfolgreich sein, wenn das Heer der Freiwilligen keine Pflicht tut. Flucht vom Schlachtfeld ist Desertion. Willst Du als Deferteur gelten?

Hartnäckige Verstopfungen mit abnormaler Fersehung und Säure im Darm und vermehrtem Säuregehalt des Magensaftes schwinden bei Gebrauch des alkoholfreien, rein natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers sicher und schnell.

Nach Bereza

Im weiteren Verlauf des Kampfes mit dem Verbrechertum hat das Innenministerium wiederum eine große Anzahl unverwehlicher, die Sicherheit und Ordnung gefährdender Personen aus den Wojewodschaften Warschau, Lodz, Kielce, Lublin, Lemberg, Tarnopol und Polen nach Bereza schaffen lassen. Aus Lodz wurden u. a. verhaftet: der Anführer einer Diebesbande Julius Nowakowski, der bei Raubüberfällen von der Schußwaffe Gebrauch zu machen pflegte; der unter dem Namen „Moszel“ bekannte Anführer einer Bande von Fabrik- und Wohnungsdieben Moszel Gerson Lipinski; der Dieb und Terrorist Stanislaw Zurenczyk, der mit der Schußwaffe „arbeitete“; die berufsmäßigen Diebe und Einbrecher Roman Kielbasinski, Jan Matysiat, genannt „Gryca“, und Jozef Ingielski, 5mal vorbestraft; Maciej Kamora — 5mal vorbestraft und Organisator ländlicher Diebesbanden, sowie Kazimierz Brys, 5mal vorbestraft, darunter wegen Ermordung seiner Mutter zu 10 Jahren Gefängnis, und Jozef Gancarel, unverwehliche Diebe; Wincenty Kurlawa, ein vielfach vorbestrafter Kolporteur von Falschgeld; Boleslaw Aleksandrowicz, berufsmäßiger Hehler, und der Einbrecher und Erpreßer Lejb Baum.

Warschauer jüdischer Kaufmann prellt Lodzer Lieferanten

a. Abram Gutman führte in Warschau ein Großhandelsgeschäft mit wollenen und halbwollenen Textilwaren. Seine Einkäufe besorgte Gutman meistens in Lodz, wo er großes Vertrauen genoss. So kaufte er auch im November 1938 in Lodz größere Warenpartien, die er mit Wechseln und Schecks bezahlte. Da jedoch weder Wechsel noch Schecks eingelöst wurden, stellten die Lodzer Lieferanten auf eigene Faust Nachforschungen an. Es stellte sich heraus, daß Gutman Ende Januar sein Geschäft in Warschau aufgelöst hat und geflüchtet ist. Betrogen wurden vier Lodzer Firmen um insgesamt 60 000 Zloty.

Die Geschädigten haben bei der Staatsanwaltschaft Anzeige erstattet. Es sind noch Wechsel Gutmans im Umlauf, so daß diese Summe noch anwachsen wird.

a. Schüsse um Tauben. In der Bozowastr. 5 wurde, wie bereits berichtet, am Sonntag der dort wohnhafte 31jährige Kazimierz Kwiatkowski durch einen Bauchschuß verletzt. Als Täter wurde nun der 18jährige Kazimierz Dęgat bel Labeck festgestellt, der Bozowastr. 18 wohnt. Zwischen den beiden bestand ein Streit um Tauben.

Heimarbeiter unterliegen nicht dem Gesetz über Sammelabkommen

a. Noch im vorigen Jahr wandten sich beteiligte Kreise an das Fürsorgeministerium mit dem Antrag, Sammelarbeitsverträge zwischen Auftraggebern und Heimarbeitern zu gestatten. Die Antragsteller verwiesen auf die etwa 50 000 Heimarbeiter im Lodzer Bezirk, die sehr oft auf das unerschämteste ausgebeutet werden, und verlangten die Registrierung der erwähnten Abkommen in den Arbeitsinspektoren.

Aus der Antwort des Fürsorgeministeriums, die jetzt in Lodz eingetroffen ist, geht hervor, daß das Gesetz über Sammelabkommen nur auf Personen Anwendung findet, die auf Grund eines Arbeitsvertrages oder eines Vertrages betreffs beruflicher Ausbildung beschäftigt werden. Der Vertrag mit einem Heimarbeiter dagegen ist kein Arbeitsvertrag, da dem Heimarbeiter Aufträge erteilt werden. Das Verhältnis des Heimarbeiters zu seinem Auftraggeber ist anders als das eines Arbeiters zum Unternehmer. Verträge zwischen Heimarbeitern und Auftraggebern sind demnach keine Arbeitsverträge, sondern gewöhnliche geschäftliche Abkommen, die dem Zivilgesetzbuch unterliegen.

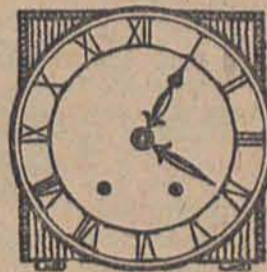
Das Ministerium macht darauf aufmerksam, daß die Behörden genau zwischen Arbeitsabkommen und Aufträgen an Heimarbeiter zu unterscheiden haben; so brauche z. B. ein Vertrag zwischen Heimarbeitern und Auftraggeber nicht anerkannt zu werden, wenn die Arbeiter auf von dem Besitzer gepachteten Maschinen arbeiten. In solchem Falle verpflichte, so heißt es in dem Schreiben des Ministeriums, ein Arbeitsvertrag.

Lohnhöhung im städtischen Schlachthaus

a. Gestern fanden im Arbeitsinspektorat Verhandlungen über den Sammelvertrag für die Arbeiter des Schlachthauses statt. Wie schon berichtet, einigte man sich in der letzten Sitzung darauf, die Tagelöhne in Wochenlöhne umzurechnen, wodurch die Arbeiter 14—15 Arbeitstage gewinnen, da die Feiertage nicht abgerechnet werden. Die niedrigsten Wochenlöhne wurden außerdem von 31 Zl. auf 33 heraufgesetzt.

JEDEN TAG EIN RÄTSEL

Ein Zifferblatt



An Stelle der Ziffern auf dem Zifferblatt einer Uhr steht man die Buchstaben:

e — e — i — n — o — r — r — r — s — s — t
bedeutet ein, daß die Zeiger bei ihrer Umdrehung über Wörter von folgender Bedeutung hinweggehen: I—IV Plantagenpflanze, I—V Erholungs- oder Geschäftsfahrt, II—III Nahrungsmittel, II—IV Gefrorenes, III—VI Fluß in Dänemark, V—VIII griechische Gottheit, VI—IX Eisenort, VII—X kalter Wind, VII—X Fluß in Hannover, VII—XII christliches Fest, VIII—XII Himmelskörper, X—XI persönliches Fürwort.

Auflösung des gestrigen Kreuzworträtsels

Wagerecht: 1. Dom, 3. Pfau, 6. Horaz, 8. Rho, 10. Tag, 11. Birne, 13. Rigi, 15. Kafe, 15a. Afe, 16. Elbe, 17. Lea, 18. Ural, 20. Bei, 23. Ari, 24. Elba, 26. Kraf, 27. Erna, 29. Kelle, 32. Sir, 33. Fee, 34. Nadel, 35. Kern, 36. Don. — Senkrecht: 1. Dogge, 2. Mai, 4. Arie, 5. Uhr, 6. Kai, 7. Jede, 9. Antel, 10. Fran, 11. Blau, 12. Eva, 14. Afe, 15. He, 19. Rabe, 20. Brief, 21. Fre, 22. Star, 23. Alf, 24. Gen, 25. Arjen, 26. Klee, 28. Nil, 30. Pel, 31. Rad.

Der Streik der Spediteure beendet

ag. Der vor einigen Tagen ausgebrochene Streik der die Strecke Lodz-Vemberga bedienenden Spediteure ist beendet worden. Die Spediteure haben ihre Forderungen durchgesetzt, indem sich die Vemberger Kaufleute bereit erklärten, einen um 40% höheren Tarif für den Transport von Waren von Lodz nach Vemberga zu zahlen.

2000 Stopferinnen streiken

a. Gestern morgen sind 2000 Stopferinnen, die teils in Fabriken, teils als Heimarbeiterinnen beschäftigt sind, in den Streik getreten. Sie verlangen eine Lohnerhöhung von 20 v. H. und begründen ihre Forderung mit dem Hinweis darauf, daß in der letzten Zeit die Unternehmer auf „Heimarbeiter“ übergegangen seien, um die Versicherungslosten und die Urlaubsgelder zu sparen. So komme es, daß die Mehrzahl der Stopferinnen heute zu Hause arbeitet. Eine weitere Folge sei, daß infolge dieser „Modernisierung“ auch die Lohnsätze nicht eingehalten werden.

Die ersten Verhandlungen in dieser Angelegenheit werden am morgigen Freitag stattfinden.

Strumpffärbereistreik zu Ende

a. In der gestrigen Sitzung im Arbeitsinspektorat in Angelegenheit des Streikes in den Strumpffärbereien wurde eine Einigung erzielt. Die Unternehmer schlugen für Arbeiter einen Tagelohn von 8 Zl. für Arbeiterinnen einen solchen von 3,75 Zl. vor, was eine Aufbesserung um 10 v. H. bedeutet. Die Vorschläge der Industriellen wurden nach Einschaltung einer Bedenkzeitpaufe auf Wunsch der Arbeiter schließlich in den Nachmittagsstunden angenommen.

a. Betrogener Hauswarter. Zu dem Hauswarter Stanislaw Orłowski in der Lagiewnicka Str. 45 kam ein Mann — wie sich später herausstellte, Stanislaw Grudziński, wohnhaft Limanowicki Str. 96 —, der sich als Bankbeamter ausgab und Orłowski unter dem Vorwand, daß auf ein Wertpapier des D. eine Prämie gefallen sei, 37 Zloty abschwindelte. Es gelang der Polizei, den Betrüger zu fassen.

a. Hausbrand in der Sanockastraße. Gestern geriet aus bisher ungeklärter Ursache auf dem Hofe von A. Freyer, Sanockastraße 6/8, ein einstöckiges Holzhaus in Brand. Im Erdgeschloß des Hauses befinden sich drei Wohnungen, während der erste Stock Kammern enthält. Der Brand war im Obergeschloß entstanden. Da der Brand für die Umgebung hätte gefährlich werden können, wurden drei Feuerwehrrüge alarmiert. Zum Glück gelang es, das Feuer nach einer halben Stunde zu löschen. Der Schaden dürfte nicht allzu groß sein.

a. Verbrüht. In ihrer Wohnung, Mostowicki Str. 11, trug die 23jährige Stanisława Beskowska, die einen Topf mit kochendem Wasser umgeworfen hatte, Verbrühungen an Brust und Händen davon. Die Rettungsbereitschaft erwies ihr Hilfe.

a. Böser Sturz. In der Pabianickastraße glitt die 43jährige Melida Szt., wohnhaft Turko-Pabianicka, Lesna Str. 12, aus, stürzte und trug eine Verletzung des Rückgrats sowie eine Gehirnerschütterung davon. Die Frau wurde ins Krankenhaus übergeführt.

a. Sofia Niemińska, Dorosna Str. 19, stürzte von der Leiter und brach ein Bein sowie einen Hüftknochen. Sie wurde ins Krankenhaus eingeliefert.

a. Einen Anfall bei der Arbeit in der Kowalska Str. 44 erlitt der 32jährige Fuhrmann Jan Wiszyczał, dem von einer vom Wagen fallenden Kiste der rechte Arm und zwei Rippen gebrochen wurden. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus geschafft.

a. Der Nachtdienst in den Apotheken. Heute nacht haben folgende Apotheken Nachtdienst: M. Kasperkiewicz, Zajączka 54, A. Richter, 11. Listopada 86, M. Szubelwicz, Petrikauer 25, S. Wójcicki und W. Szysz, Przejazd 19, C. Rytel, Kopernicka 26, M. Lipiec, Petrikauer 193, A. Kowalski, Rygoska 147.

Erinnerung an den großpolnischen Aufstand

Eine interessante polnische Veröffentlichung über die November-Revolution 1918 in Warschau

(D. P. D.) Dieser Tage fand der 20. Jahrestag des großpolnischen Aufstandes statt, der u. a. auch in Warschau gefeiert wurde. Im Zusammenhang hiermit bringt die polnische Presse nach der „Polska Agencja Telegramna“ (siehe u. a. auch das Thorner „Stowo Polskie“ vom 21. 1. 1939) eine Unterredung mit dem Hauptmann Jędrzejowski, der während der November-Revolution 1918 die Funktion eines Emissärs der militärischen Organisation POW in Polen bei dem Hauptkommando der POW in Warschau ausgeübt hatte. Man erfährt hierbei folgende Einzelheiten:

„Am 8. und 9. November 1918 erfolgte in der Wohnung des Obersten Władysław Rudnicki in Warschau, ul. Żurawia 12, B. 5, die Verteidigung von 36 Großpolen aus der deutschen Armee, denen der Befehl erteilt wurde, konspirative Zehnergruppen in den deutschen Militär-Abteilungen in Warschau zu bilden. Diesen Befehl erteilte der gegenwärtige Hauptmann der Reserve Josef Jędrzejowski, ehemaliger Emissär der POW-Polen, deren Kommandant in Polen der gegenwärtige Hauptmann i. R. Wincenty Wierzejewski war.“

Am 10. November um 11 Uhr erhielt Hauptmann Jędrzejowski den Befehl vom Obersten Rudnicki, als Chef der Aufklärungs-Abteilung des Hauptkommandos der POW, die auf Befehl des Stabschefs der POW, Wacław Stachiewicz, arbeitete, daß er sich in der Moniuszka Str. Nr. 2 im Pensionat bei Marschall Piłsudski einzufinden habe.

Um 12 Uhr erteilte Marschall Piłsudski dem Hauptmann Jędrzejowski persönlich den Befehl, eine Aktion beim deutschen Militär zu beginnen, um die Deutschen zu entwaffnen, wobei er ausdrücklich auf die Notwendigkeit der Erzeugung revolutionärer Maßnahmen der sogenannten „Soldatenheime“ hinwies.

Strebliches

Vortrag. Herr Pastor G. Schöbler schreibt uns: In der Reihe der Vorträge über die christliche Religion behandelt Unterzeichneter übermorgen, Sonnabend, 7.30 Uhr abends, im Konfirmationsaal der St. Trinitatis-Gemeinde die Frage: „Wie war das Urchristentum?“ Diese Frage führt uns zu den Anfängen der Christenheit, läßt auf die geschichtlichen Bedingungen, unter denen die Christengemeinde entstanden, und auf die Kräfte, die sie gebildet und gestaltet haben, abgeben. Zu diesem Vortrag lade ich freundlich ein.

Vortragsschluss über Dr. Martin Luthers Glaubensstellung zu den aktuellen Fragen der Gegenwart. Herr Senior Pastor J. Dietrich schreibt uns: Es ist im gegenwärtigen Geisteskampf von größter Bedeutung, den wahren Luther kennen zu lernen, und zwar seine Glaubensstellung, aus welcher heraus er die Kämpfe seiner Zeit geführt hat. Im ersten Vortrag wurde Luthers Stellung zum Alten Testament und zur Heiligen Schrift im allgemeinen auf Grund seiner Werke genau erläutert. Heute möchte ich die Glaubensstellung unseres Reformators zu dem gegenwärtig so aktuellem Christusproblem darlegen. Unsere lieben Glaubensgenossen lade ich hierzu aufs herzlichste ein. Luther hat in bezug auf dieses Thema sehr ernste und maßgebende Worte gesprochen, die jeder Lutheraner kennen mußte. Die Gesangsblätter bitte ich mitzubringen. Eine freiwillige Spende für die Kinderpeisung wird erbeten.

Passionsgottesdienste an St. Johannes. Herr Senior Pastor Dietrich schreibt uns: Nochmals sei daran erinnert, daß morgen, Freitag, die Passionsgottesdienste in der St. Johanneskirche beginnen und zwar vormittags 10 Uhr mit heiligem Abendmahl und abends um 8 Uhr. In den Vormittagsgottesdiensten wird das Leiden Jesu nach dem Evangelium von St. Lucas betrachtet werden. Die lieben Gemeindeglieder werden herzlich gebeten, diese Gottesdienste regelmäßig und zahlreich zu besuchen. Laßt uns das Bild des für uns leidenden Heilands tief in unsere Seele einprägen.



Berufsverband deutscher Büro- u. Handelsangestellter in Polen

Grosser Lichtbilder-Vortrag

von Schriftleiter MARIAN HEPKE (Bydgoszcz) „Deutsch-polnische Zusammenarbeit im Laufe der Jahrhunderte“ mit etwa 100 prächtigen Lichtbildern und Schallplattenübertragung. Der Vortrag findet statt: IN LODZ, Saal des Berufsverbandes, Nawrotstraße 23, am Donnerstag, 23. Februar, 20 Uhr. IN PABIANICE, Saal des Pabianicer Turnvereines, Pułaskiego 36, am Freitag, 24. Februar, 20 Uhr. Eintritt: 50 Groschen.

Ankündigungen

Letzte Aufführung des Märchens im Jugendheim an St. Johannes. Ans wird geschrieben: Auf vielfaches Verlangen hin wird das mit so viel Beifall aufgenommene vieraktige Märchen „Der gestiefelte Kater“ am Sonntag, den 26. Februar, nachm. 4.15 Uhr im Jugendheim zu St. Johannes zum fünften und letzten Male aufgeführt. Mit dem heutigen Tage beginnt der Verkauf der Eintrittskarten, und zwar in der Redaktion des „Friedensboten“, Sienkiewicki Str. 60, Telefon 261.98. Erwachsene zahlen 2 Zl., 1.50 Zl., 1 Zl. oder 50 Gr., Kinder zahlen die Hälfte. Alle Stühle sind nummeriert. Der Saal ist geheizt. Groß und Klein ist zu dieser Aufführung herzlich eingeladen. Allen wird das Dargestellte Freude bringen.

Die Christlich-Wissenschaftliche Vereinigung, Lodz, veranstaltet am Sonntag, den 5. März, im großen Saale des Lodzer Männergesangsvereins einen Vortrag über das Thema: „Die Christliche Wissenschaft, „Wie die Christliche Wissenschaft heilt“ gehalten (in deutscher Sprache) von Prof. Hermann S. Herzig C. S. B., aus Boston, Mass., Mitglied des Vektoren-Ausschusses der Mutterkirche, The First Church of Christ, Scientist in Boston, Mass., U. S. A. Das Orgelspiel beginnt um 19 Uhr der Vortrag pünktlich um 19.30 Uhr. Eintritt und Kleiderablage sind frei. Alle Besucher sind herzlich eingeladen.

Heute Lichtbildervortrag über deutsch-polnische Zusammenarbeit. Ans wird geschrieben: Der Berufsverband deutscher Büro- und Handelsangestellter in Polen veranstaltet heute um 8 Uhr abends im Saale des Berufsverbandes deutscher Angestellter, Nawrotstr. 23, einen Lichtbildervortrag über das Thema „Deutsch-polnische Zusammenarbeit im Laufe der Jahrhunderte“. Es spricht der Schriftleiter Marian Hepler (Bydgoszcz). Der Vortrag bringt einen kultur-historischen Querschnitt durch die deutsch-polnischen Beziehungen. Die Ausführungen des Redners werden durch etwa 100 prächtige Lichtbilder und Schallplattenübertragung ergänzt. Eintritt 50 Gr. Alle Volksgenossen sind herzlich eingeladen.

Von der Bürgerlichengilde. Wir machen darauf aufmerksam, daß der heutige Vereinsabend wie üblich im Schützenhaus stattfindet. In Anbetracht der bevorstehenden Generalversammlung ist das Erscheinen aller Mitglieder dringend erforderlich.

„Nockäppchen“ im Geyerschen Saale. Ans wird geschrieben: Am kommenden Sonntag, den 26. d. M., um 12.30 Uhr mittags findet im Geyerschen Saale, Petrikauerstr. 295, eine polnische Aufführung des Märchens „Nockäppchen“ in Ausführung eines Ensembles unter der Leitung von Jozef Pławski statt.

Hauptversammlung im Roten Kreuz. Am Sonntag, den 26. Februar, findet im Lokal des Roten Kreuzes, Petrikauer Str. 236, um 12 Uhr die ordentliche Hauptversammlung der Lodzer Abteilung des Roten Kreuzes statt.

Heute in den Lichtspielhäusern

(Ohne Gewähr)

- Capitol (Ecke Zajączka- und Zawadzkastraße) „Schneeblüten“.
Casino (Petrikauer Str. 67) „Dame und Cowboy“ (Gary Cooper — Merle Oberon).
Corso (Legionówstr. 2 — früher Sienkiewicki Str.) „Der letzte Racheakt“ (Pewis Stone — Barbara Reed).
Europa (Marutowicza 20) „Der Hafen der 7 Meere“ (Wallace Beery).
Grand Kino (Petrikauer Str. 72) „Ja miń niepopelnione“ (Bartłomiej — Bodo).
„Stra“ (Kilinskiego 124) „Heimat“ (Sarah Paander — Heinrich George).
Metro (Przejazd 2) „Die Sekretärin ihres Mannes“ (Jean Muir).
Mimosa (Kilinskiego 178) „Der Schuldige“ (Pierre Blanchar).
Palace (Petrikauer Str. 108) „Sie mit Hindernissen“ (Raimu).
Palladium (Napierkowski 16) „Vorsicht, Herr Professor“ (Harold Lloyd).
Przedwiośnie (Zeromskiego 74/76) „Moje rodzice rozwodzą się“ (Andrzejewski — R. Żurawski).
Rialto (Przejazdstr. 1) „Suez“ (Elyne Power — Annabella).
„Kalketa“ (Sienkiewicza 46) „Strach“ (Karmowicz — Bodo).
Stylowy (Kilinskiego 123) „Florian“ (Żurawski — Stempowski).
Son (Kopernicka 16) „Menschen hinter Nebel“ (Jean Gabin).
Zacheta (Sienkiewicka 26) 1. „Ich habe geschl.“, 2. „Ritter Blaubarts acht Frauen“.
Städtisches Kino (Pabianice) „Eiserne Helme“ (Italienischer Luis Trenker-Film).
„Luna“ (Pabianice) „Moje rodzice rozwodzą się“.

Deutscher! Werde Mitglied des Deutschen Wohlfahrtsdienstes!

Plan einer neuen Beleuchtungstechnik ausgearbeitet, der nach dem heutigen Stand der Wissenschaft ohne weiteres praktisch durchzuführen wäre. Es handelt sich um die Erzeugung künstlichen Nordlichtes. Werden von Antennengruppen elektromagnetische Wellen vertikal nach oben geschickt, so leuchten diese Wellen bei dem Zusammenstoß mit bestimmten Schichten der Stratosphäre auf. Sendet man diese elektrische Energie ununterbrochen, so kann man auch ein dauerndes Leuchten, und zwar von ganz regelmäßiger Helligkeit erhalten. Der Helligkeitsgrad ist stärker, als etwa bei Vollmond, und diesem Licht ähnlich, d. h. blaßblau und von großer Schattenwirkung. Mit einer entsprechenden Antennengruppe kann man ein solches Leuchten über einer Fläche bis zu 5000 Quadratmetern erzeugen, d. h. aber praktisch, daß man ohne weiteres eine Großstadt in dieses Licht tauchen kann. Ob diese Idee durchführbar ist, hängt zunächst von der Rentabilität ab; denn selbstverständlich braucht man gewaltige Strommengen zur Erzeugung eines langdauernden Nordlichts über so große Flächen. Prof. Bailey behauptet allerdings, daß die Ausgaben immer noch geringer sein würden, als die für die übliche Beleuchtung und für die Leuchttürme. Zweitens ist die Methode erst im Prinzip gefunden; da die Schichten der Stratosphäre, an denen sich die elektrischen Wellen brechen, sich dauernd verschieben, so muß auch automatisch die Stromstärke variieren. Dieser Automatismus kann bisher noch nicht erreicht werden, und das künstliche Nordlicht würde sich wegen der fortwährenden Zudungen zur Beleuchtung nicht eignen. Drittens aber würden manche Unannehmlichkeiten in Kauf genommen werden müssen, z. B. würde man in diesem ganzen Gebiet kein Radio hören können, weil die Beleuchtungsstrahlen alle Radiowellen hören würden. Endlich ist auch die Frage noch nicht geklärt, ob ein solches Dauerlicht nicht gesundheitsschädigend sein würde. Die physiologischen Rückwirkungen sind vorläufig noch nicht genügend studiert.
dv. Richard-Wagner-Forschungsinstitut in Bayreuth. In Bayreuth wurde im Hause Litzstraße 2, dem unmittelbar neben der Villa Wagners liegenden ehemaligen Wohnhause Hans von Wolzogens, die Richard-Wagner-Forschungsinstitute eröffnet.

Bier Groß-Tagungen des Landbundes in Pommerellen

Ueber 2000 Teilnehmer an den Jugendtagungen — Ueber 4000 Teilnehmer an den allgemeinen Tagungen

Weil nach den Erfahrungen der letzten Jahre das Gemeindehaus in Graudenz als der größte Versammlungsraum in Pommerellen die Zahl der Mitglieder, die an einer Jahrestagung des Landbundes teilnehmen wollen, nicht zu fassen vermochte, hatte die Führung des Berufsverbandes deutscher Bauern in Pommerellen zu vier Tagungen mit gleicher Tagesordnung in Graudenz, Stargard, Könitz und Thorn aufgerufen. Aber nicht der Mangel eines geeigneten Versammlungsraumes allein war der Grund für die Anberaumung der Vier-Tagungen. Gerade dem Kleingrundbesitz und den Mitgliedern aus den entfernt liegenden Ortsgruppen, denen die Ausbringung der Kosten für eine Reise nach Graudenz schwer fällt, sollten mehr als bisher günstigere Voraussetzungen für die Möglichkeit zum Besuch einer Tagung geschaffen werden.

Der neuernählte Vorsitzende des Vorstandes im Landbund, Hans-Joachim Modrow-Falkenhorst eröffnet überall in kurzen Worten die

Jugendtagung.

Gemeinsam wird das Eingangslied „Siehst Du im Osten das Morgenrot“ stehend gesungen.

In seiner Begrüßungsansprache weist Hans-Joachim Modrow auf die Pflicht des Landbundes zur Erteilung eines Rechenschaftsberichtes, auf die Pflicht der Mitglieder, vor allem aber der noch fernstehenden Jungbauern und Jungbäuerinnen zur uneingeschränkten Beteiligung an der Gemeinschaftsarbeit im Landbund hin, gedenkt der Unterstützung durch die Landbundsleitung, und wendet sich zuletzt mit warmherzigen Worten des Dankes an Senator Erwin Hasbach, dessen nie erlahmendes Schaffen auf seinen Berufsstand, seine deutschen Bauern gerichtet war.

Dr. Joachim Dingerdissen, der hauptamtliche Sachbearbeiter für die Jugendgruppen, führt daraufhin in seinem Rechenschaftsbericht u. a. aus:

„Nach der erfolgversprechenden Arbeit der ersten Jahre gingen wir später unter Führung unseres Kameraden Modrow und anderer Getreuer an die energische und systematische Planung der Arbeit in den Jugendgruppen. Wohl waren durch die Zersplitterung und die damals schon einsetzende massenweise Abwanderung unsere Reihen lichter geworden, aber der Rest war eine Kernmannschaft. So wurde ein 2-Jahresprogramm aufgestellt, das der Rahmen für eine folgerichtig aufgebaute sachliche und ökonomische Ausrichtung unserer bäuerlichen Jugend wurde. An erster Stelle muß erwähnt werden, daß durch die ungehinderten Abwanderungsmöglichkeiten die Zahl der jungen deutschen Menschen unseres Gebietes überhaupt, und damit auch die Zahl der von uns betreuten bäuerlichen Jugend stark gesunken ist. Trotz dieses Menschenverlustes unterhält der Landbund 59 Jungbauerngruppen und 54 Jungbäuerinnengruppen mit 1135 Jungbauern und 921 Jungbäuerinnen, insgesamt also 2056 Mitgliedern.

Das Berichtsjahr brachte uns erstmalig die Prüfungen der Jungbauern und Jungbäuerinnen, die von Bauern als Mitglieder der Prüfungskommissionen überwacht wurden. 87 Jungbauern und 61 Jungbäuerinnen haben diese Prüfungen bestanden. Jungbauern und Jungbäuerinnen mit bestandener Prüfung haben das Recht zur Teilnahme an Schulungen für Fortgeschrittene, denen nach weiteren 2 Schulungsjahren die Bauernprüfungen folgen.“

Christel Ullmann, die hauptamtliche Sachbearbeiterin für die Jungbäuerinnengruppe, führt darauf in ihrem Rechenschaftsbericht u. a. folgendes aus:

„Nach jährigem Arbeitsprogramm, das alle Gebiete der Hauswirtschaft, der Geflügelhaltung, der Gartenarbeit, der Milchwirtschaft, der Schweine- und Kälberaufzucht umfaßt, sind erstmalig im Berichtsjahr Jungbäuerinnenprüfungen durchgeführt. Unser Streben ist darauf gerichtet, daß dieses Ziel einmal von allen Jungbäuerinnen erreicht wird. Wir beabsichtigen, noch in diesem Jahr eine praktische Wirtschaftsberatung, Anleitungen für eine hausfrauliche Buchführung einzuführen.

Unsere Landmädels von heute sind die Bäuerinnen von morgen. Unser Wille ist es, das Leben auf dem Lande wieder bäuerlich zu gestalten, und die Landmädels so zu erziehen, daß sie ihren Aufgaben als künftige Landfrauen gerecht zu werden vermögen.“

Eindrücke und Gedanken eines Jungbauern heißt der Bericht, den zu erstatten Gerhard Hillis beauftragt worden war.

Den treffenden Ausführungen der 3 Berichterstatter zollen die gefüllten Häuser überall reichen Beifall.

Senator Erwin Hasbach, der den Teilnehmern der Tagungen in Graudenz und Stargard seine Anwesenheit schenkte, verabschiedete sich mit herzlichen Worten von seiner Bauernjugend. Auf der Tagung in Graudenz wurden den Ortsgruppenleitern Artur Bohm und Heinrich Niechmann und den Ortsgruppenleiterinnen Elli Franz, Liselotte Pauly, Liesbeth Tanart, Hilde Krüger im Kreise Schwefel als Anerkennung für ihre Leistungen um die Führung ihrer Gruppen Ehrenkränzen ausgeteilt.

Hans-Joachim Modrow-Falkenhorst spricht das Schlusswort:

„Als wir 1933 mit unserer Arbeit begannen, gab es in keinem Lande Europas etwas Ähnliches, woraus wir hätten lernen oder Erfahrungen hätten übernehmen können. Alles mußte aus uns selbst heraus geschaffen werden, ohne Gründung von Schulen oder eines sonstigen kostspieligen Apparates.

Unsere Arbeit gilt nicht einem Stande, sondern der Gesamtheit des Volkes, dem Arbeiter, Handwerker, Kaufmann, die unsere berufliche Höchstleistung wieder fordern.

Große Aufgaben liegen vor uns. Sie müssen erfüllt werden. Dazu gehört treue Kameradschaft und

Mitarbeit jedes Einzelnen, der sich zum deutschen Bauerntum unserer Heimat bekennt.“

In der Pause bis zur

Allgemeinen Tagung

reichen Jungbäuerinnen auf schnell hergerichteten, fliegenden Tischen das Eintopfgericht, zu dem die zur Zubereitung notwendigen Lebensmittel von Mitgliedern gespendet worden waren. Marschmusik, durch Lautsprecher übertragen, erfreut die Zuhörer.

Sämtliche Haupt- und Nebenräume, sowie die Balkone der Tagungssäle waren angefüllt von erwartungsvollen Menschen, als Joachim Krüger-Althorn, des Landbundes Aufsichtsratsvorsitzender, um 14,45 Uhr die allgemeine Tagung eröffnete.

Es folgt die Ehrung von 93 Männern und Frauen, die der Tod aus der Landbundgemeinschaft gerissen hatte.

Sodann führte Joachim Krüger (Alt-Thorn) u. a. aus:

„Wieder hat unser Landbund zum Appell gerufen. Mit großer Freude können wir feststellen, daß Sie diesem Ruf in treuer Pflichterfüllung so zahlreich gefolgt sind. Heute ruhen einmal die arbeitsiharten Hände, mit frohen Herzen wollen wir neue Kräfte aus unserer Landbundgemeinschaft schöpfen. Ernst, Pflichterfüllung und gute Arbeit sind Grundzüge deutschen Bauernlebens, die zu festigen wir bestrebt sein müssen. Das Recht auf unsere geliebte Heimatsholle ist das heiligste Recht auf Gottes Erdboden. Wir empfinden es als Unrecht, wenn wir zu Staatsbürgern mit passiver Loyalität herabgewürdigt und als Fremde in unserer Heimat angesehen werden. Das polnische Bauerntum in Deutschland hat Anfang des Jahres folgende bedeutende Erklärung angenommen:

Deutsche Gedanken

Die Mentalität des vergangenen Jahrhunderts, aus der man glaubte, vielleicht aus Polen und Franzosen Deutsche machen zu können, ist uns genau so fremd, wie wir uns leidenschaftlich gegen jeden umgekehrten Versuch wenden.

Adolf Hitler.

Man soll nicht andere Völker verlegen, aber man soll seinem eigenen Volk die gebührende Selbstachtung zollen. Der Deutsche darf seine geistige Weite nicht aufgeben, aber alle Weite muß auf einer mannhaften Konzentration begründet sein, er muß alle Erfahrung am Kern seines eigenen Wesens messen, nicht allen möglichen Anregungen und Antrieben gedankenlos und gefinnungslos folgen; er braucht deshalb keineswegs einer geistigen Enge zu verfallen und sich von dem geistigen Zusammenleben der Menschheit abzufordern, aber er darf nicht das mindeste dulden, was die Ehre seines Volkes angreift.

Rudolf Eucken.

„Stark mit der väterlichen Scholle ver wachsen, schreiben wir, die ältere Volksgemeinschaft und die polnische Jugend, wie ein Volk allen Stürmen entgegen, im Glauben an die Größe der Nation mit der festen Ueberzeugung, daß auf jedem Posten, wo unsere Väter ausgeharrt haben, auch wir ansharren und gewinnen werden!“

Daß muß auch für uns gelten, und wir glauben, daß unsere Regierung, die solche Haltung ihres Volkstums erwartet, aus derselben ethischen Verpflichtung auch für uns ein heiliges Recht auf Arbeitsplatz und Heimatsholle anerkennen wird.“

Das Wort erhält hierauf Senator Erwin Hasbach, der in kurzen, herzlichen Worten den Teilnehmern der Tagungen in Graudenz und Stargard die Gründe für die Niederlegung seines Amtes als Vorsitzender des Hauptvorstandes erklärt und sich von seinen deutschen Bauern als erster Amtswalter im Landbund verabschiedet.

Hans-Joachim Modrow-Falkenhorst, des Landbundes neuer Vorsitzender im Hauptvorstand, wendet sich an seinen Amtsvorgänger und widmete ihm herzliche Worte der Verehrung und Anerkennung.

Der Redner ging dann zu seiner Ansprache über, in deren 1. Teil er sich mit der Landwirtschaft beschäftigte, und gab Aufklärungen darüber, daß deren jetzige bedauerliche Lage eine Folge der Ernte-Mindererträge seit dem Jahre 1936 ist. Erschwerend kommt hinzu, daß ab Oktober 1938 die halbjährigen Entschuldungsraten zu zahlen sind, die an sich zwar mit der Zeit die wünschenswerte Entschuldung der Wirtschaften bringen, die aber vielfach infolge unserer schwierigen Lage nicht aufgebracht werden können.

„Ich weise kurz auf neuentstandene Schwierigkeiten, wie z. B. die Nichterteilung der Brennerlaubnisse nach dem Erbgang für einige Güter, die Forderung

von hohen Abfindungssummen an parzellierte Güter für die Gratalisten und auf die Härte des Agrarreformgesetzes hin. Es werden enteignet im Jahre 1939 auf Grund der Namensliste 1938 außer Südpommerellen insgesamt 13 554 ha, davon von Landbundmitgliedern 8510 ha. Insgesamt sind seit 1926 in Pommerellen enteignet 64 800 ha, davon von unseren Mitgliedern 47 700 ha.

Die verschiedenen Bemühungen unseres Staates, der Landwirtschaft zu helfen, wie das auch andere Staaten nach Krisenzeiten getan haben, erkennen wir an. Leider blieben sie ohne Erfolg.

Haben wir uns so bemüht, unseren Aufgaben als Bauern für Hof, Familie und die Gemeinschaft gerecht zu werden, haben wir weiter als Staatsbürger wie bisher unsere Pflichten erfüllt, so haben wir auch das Recht auf gleiche Behandlung und auf Lebensraum. Ich glaube, daß uns gerade in diesem Punkt unser Herr Wojewode als Vorsitzender des „Weltverbandes der Polen“ verstehen wird.

Obgleich uns das Minderheitenabkommen vom 5. November 1937 in bezug auf den Besitz und Erwerb von Grundstücken gleiche Rechte zusagte, haben uns die Auswirkungen der Bestimmungen des Grenzzonegesetzes auf das schwerste erschüttert. Danach ist bei der Uebergabe vom Vater an eines von mehreren Kindern oder bei testamentarischer Verfügung derselben Art die Genehmigung der Wojewodschaft nötig, die bisher in nur wenigen Ausnahmefällen erteilt wurde.

Wir hören weiter von der Planung eines Gesetzes über die Enteignung überschuldeter Betriebe. Damit könnten tüchtige und fleißige Bauern und auch agrarreformierte Betriebe unverschuldet um den Hof ihrer Vorfahren kommen. Das ist ein unhaltbarer Zustand und erfordert Abänderung.

Dennoch, Verzagtheit darf es nicht geben. Hier hilft nur der Glaube, die Leistung und die Geschlossenheit.“

Diplomkaufmann Emil Schulz war als Vertreter des erkrankten Hauptgeschäftsführers der Sprecher zum Jahresbericht 1938. Er begann seinen Bericht vom Tage der letzten Großtagung am 27. 11. 1937, die nach Zahl der Teilnehmer, nach Reichhaltigkeit des Programms und an innerer Kraft bisher unerreicht dastand. Der Tagung, so wurde weiter ausgeführt, schlossen sich in schneller Aufeinanderfolge Kreis-Vertrauensmänner-Versammlungen für alt und jung an, in denen die vom Vorstand festgelegte Planung der Herbst- und Winterarbeit bekanntgegeben wurde. Sowohl im Alt- als auch im Junglandbund wird seit Jahren nach einem bestimmten Arbeitsplan verfahren, auf dem sich das gesamte Beratungswesen aufbaut. Während des Herbstes, des Winters und des Frühjahr wurden die „Dung- und Fauchebehandlung“, die „Rindviehhaltung“, die „Schweinehaltung“ und die „Organisation des Futterbaues“ behandelt. Die Sommerarbeit war mit Hof-, Feld-, Wiesen-, Garten-, Obst- und Imkereischauen, sowie Lehrgängen ausgefüllt. In der Berichtszeit fanden allein 48 Kreis-Vertrauensmänner-Versammlungen, 36 Mitglieder-versammlungen, 603 Ortsgruppenversammlungen, 563 Jugendbildungen, 4 Kreisjugendversammlungen, 72 Flur-, Feld-, Wiesen-, Obst-, Imkereischauen, 28 Erntefeste statt, 6 Jungflehergänge, 12 Bienens-, 2 Obstbau-, 6 Schädlingsbekämpfungskurse reichten sich in die Versammlungswelle ein.

Der Wirtschaftsring mit seinen 5 Unterringen und 12 Milchkontrollringen tagte insgesamt 66mal. Dazu kommen 2 Waldlehrerkursionen. Die im Selbstverlag des Landbundes herausgegebene Broschüre gibt Aufschluß über die Handhabung verschiedener Speziallehrekurse, die unter der Leitung eines Sachbearbeiters stehen und dessen Ausführungen jeweils von Lichtbildern unrahmt und ergänzt werden.

Gegen die Not der Zeit führen wir unseren Daseinskampf, und zwar nicht nur für unseren Berufsstand allein, sondern für die gesamte deutsche Volksgemeinschaft. Jeder Kampf kennt Angriff und Verteidigung. Unseren Daseinskampf führen wir in vollständiger Loyalität gegenüber unserem Staat bei peinlichster Beachtung der bestehenden Gesetzgebung. Wir haben die Ueberzeugung, daß wir in diesem Kampf auch für die gesamte Landwirtschaft unseres Staates Positives leisten. Unsere Angriffswaffe, das ist der Aufbau unserer Wirtschaften, unsere Leistungssteigerung, unsere Schulung der Jugend. Unsere Verteidigung, das sind unsere Abwehrmaßnahmen, das ist unser Kampf um den Boden. Geleitet wird diese Arbeit von den uns angegliederten Abteilungen und 13 Bezirksgeschäftsstellen.

Nach einer kurzen Pause folgten die Lichtbildervorträge von Prof. Dr. Blohm-Danzig über „Die derzeitige Lage der Landwirtschaft in Pommerellen“ und von Prof. Dr. Boehlke-Danzig über „Einen Besuch im Paradies der Pferde in Tralehenen“. Zum Lichtbildervortrag von Herrn Prof. Dr. Boehlke wurden außerdem zwei Filme gezeigt.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Joachim Krüger (Alt-Thorn), schloß die wundervoll verlaufenden Tagungen mit warmen Worten des Dankes an die aufmerksamen Zuhörer.

Um 20 Uhr fanden sich wiederum die Mitglieder zu den Bauernfesten zusammen, gelegentlich der die Jugendgruppen ihre reizvollen Darbietungen zeigten.

Der deutsche Tanz konnte leider nur auf der Thorer Tagung wahrgenommen werden, während der Tanz auf den anderen Tagungen ausfallen mußte.

SPORT IPIRESSIE

Studenten-Winterspiele:

Deutsche Siege in Lillehammer

Polens Eishockeymannschaft von Schweden 2:1 geschlagen

In Lillehammer wurden die Bestwinterspiele der Studenten weitergeführt. Nachdem die deutschen Studenten und Studentinnen schon im Abfahrtslauf gute Plätze belegt hatten, konnten sie nun auch im Torlauf zu Siegen kommen.

Schon am vergangenen Montag wurde der Abfahrtslauf in Nermo, 18 Kilometer von Lillehammer entfernt, durchgeführt. Die Strecke war 3500 Meter lang und hatte eine Steigung von etwa 800 Meter. Der erste Teil der Piste führte durch Wald, wobei einige Steilhänge zu überwinden waren. Die Piste war nicht sonderlich schwer, hatte es dank mehrerer Bodenwellen aber in sich. In diesen Bodenwellen scheiterten sowohl Harro Cranz als auch Beuttner, zwei der aussichtsreichsten deutschen Käufer. Dennoch gelang es zu einem deutschen Sieg. Erster wurde Heinz Miller in 3:33,3 vor dem Norweger Olaf Raabe und Hans Günther Rehle (D.). Harro Cranz wurde nach seinem Sturz nur 11., Beuttner 12.

Bei den Frauen kam Grittil Schaad, die Ueberraschung von Jakobane, zu einem Erfolg. Sie belegte in 2:35,0 den ersten Platz vor Helga Goebel (D.) in 2:36,3 und Liesl Hoferer in 2:45,2.

Am Mittwoch wurde darauf der Torlauf durchgeführt. Die deutschen Frauen kamen dabei zu einem Doppelerfolg. Liesl Hoferer belegte den ersten Platz, Helga Goebel holte sich den Vizetitel. Bei den Männern dagegen kam Harro Cranz zu einem feinen Sieg. Sein schärfster Gegner, der Norweger Nils Eie, welcher beim

ersten Lauf dieselbe Zeit wie Cranz erreicht hatte, wurde beim zweiten Lauf um 6,6 Sekunden abgehängt.

Die Strecke befand sich in einem ausgezeichneten Zustand. Unter einer dünnen Schicht Neuschnee befand sich eine sehr schnelle Bahn. Die Strecke war 800 Meter lang, hatte einen Höhenunterschied von 200 Meter und wies 42 Tore auf, die sehr eckig aufgestellt waren.

Ergebnisse:

Torlauf der Männer:

1. Harro Cranz (D) 2:20,0, 2. Nils Eie (Norwegen) 2:26,6, 3. Olaf Raabe 2:28,4, 4. Mark Hoderer (Schweiz) 2:28,8.

Torlauf der Frauen:

1. Liesl Hoferer (D) 2:33,8, 2. Helga Goebel (D) 2:37,6, 3. Käte Weinbauer (Tschecho-Slowakei) 3:06,1, 4. Adam (Frankreich).

Schweden—Polen 2:1 (1:0, 1:0, 0:1)

Nach ihrem Erfolg vom Vortag konnten die polnischen Eishockeyspieler nicht an ihre Form anknüpfen. Sie verloren gegen die Schweden 2:1. In den ersten beiden Dritteln kamen die Schweden zu je einem Tor. Im letzten Drittel schossen die Polen ein Tor, alle Versuche, den Ausgleich herzustellen, blieben trotz allen Einfaches erfolglos. Im zweiten Eishockeyspiel des Tages schlugen die Tschechen die norwegische Mannschaft 7:0 (0:0, 0:0, 7:0).

Lehner, Stevovitsch, Kototowitsch; Sipos, Bujantnowitsch, Wolfel, Bihowitz, Bodhradski.

Dieser Kampf ist der erste „amtliche“ Länderkampf zwischen Deutschland und Jugoslawien.

Tennisturnier in Beauvais

Metaxa ausgeschieden

In Beauvais wurde gestern das Tennisturnier weitergeführt. Dabei schied der erste Deutsche aus dem Rennen aus. Georg v. Metaxa unterlag dem Chinesen Choi 6:3, 6:4. Bei Metaxa ließ sich ein Formrückgang bemerken, an dem er schon längere Zeit leidet. Die weiteren Deutschen werden erst in den nächsten Tagen eingeleitet.

Henkel-Wheeler siegen in Nizza

Beim Tennisturnier von Nizza wurden gestern die Endspiele durchgeführt. Den Meistertitel im gemischten Doppel holte sich das deutsch-amerikanische Paar Henkel-Wheeler durch einen 4:6, 6:3, 8:6-Sieg über die französische Paarung Lefeur-Mathieu. Eine Sensation war der Sieg des Rumänen Tanasescu über die Chinesen Kuo-Sin-Kie im Männer Einzel. Der Rumäne siegte 2:6, 6:2, 3:6, 6:4, 6:1.

Norwegens Leichtathleten kommen doch

Nachdem die Verhandlungen um einen Leichtathletik-Länderkampf Polen—Norwegen lange Zeit hingenommen worden sind, steht es nun fest, daß die Norweger am 23. und 24. nach Warschau kommen werden.

Ehrfurchtlosigkeit

In der Gemeinde Sierakowik, Kreis Karthaus, deren Dörfer weit zerstreut auseinander liegen, werden in den Außenorten regelmäßig Bibelstunden in Privathäusern gehalten, um Alten, Kranken und Schwachen das Hören von Gottes Wort zu ermöglichen. Während bisher diese rein kirchlichen Feiern, die sich eines sehr guten Besuches erfreuen, in keiner Weise gestört worden sind, sind innerhalb von 14 Tagen in zwei Häusern, wo die Nachbarn sich zur Bibelstunde versammelt hatten, die Fenster mit Steinwürfen zertrümmert worden. Wenn auch keine Menschen verletzt wurden, so hat dieser Rohheitsakt doch Andacht und Ruhe erheblich gestört und gerade die einsam wohnenden alten und kranken Leute ihrer seelischen Stärkung beraubt. In letzter Zeit ist in diesen Gegenden durch die verstärkte Propaganda des Weltverbandes eine erhebliche Zunahme böswilliger Gesinnung zu verzeichnen.

Betrug mit Abiturientenkursen

Vor dem Lubliner Bezirksgericht hatte sich ein gewisser Rakowski, ehemaliger Beamter des Schulraturiums in Lublin, zu verantworten. Rakowski hatte Anzeigen über Reifeprüfungs-Kurse aufgegeben und unter diesem Vorwand zahlreiche Personen um insgesamt 10 000 Zloty betrogen. Außerdem stellte er gefälschte Reifezeugnisse aus, die er mit dem Stempel des Lubliner Schulraturiums verjah. Das Gericht verurteilte den Betrüger und Fälscher zu 3 Jahren Gefängnis.

Mißbräuche im Wilnaer Amt für körperliche Ertüchtigung geüht

In Wilna verhandelte das Gericht gegen einige Personen, die der Mißbräuche im Amt für körperliche Ertüchtigung angeklagt waren. Es wurden folgende Strafen verhängt: Alexander Kawolin, Leiter der im Sportklub geführten Arbeiten, erhielt 1 Jahr Gefängnis, der Kanzleisekretär des Amtes für körperliche Er-

Kindereien . . .

Schon in Jakobane und gleich anschließend an die FIS-Meisterschaften hat sich eine „bekannte“ Presse sofort an die Arbeit gemacht, um die Feststellung zu treffen, daß Deutschland ja überhaupt nicht gestiegen habe. Wenn die Deutschen an der Spitze der Länderwertung stünden, dann haben sie dies nur dadurch erreicht, daß sie ihre Mannschaft durch die „Oesterreicher“ und die „Tschechen“ verdrängt hätten. Wenn man nämlich annehmen würde, daß diese beiden Staaten nicht „annektiert“ sind, dann würde sich die Tabelle folgendermaßen darstellen:

1. Oesterreich	16 Pkt.
2. Deutschland	13 Pkt.
3. Schweiz	9 Pkt.
4. Norwegen	8 Pkt.
5. Schweden	6 Pkt.
6. Tschecho-Slowakei	3 Pkt.
7. Italien	1 Pkt.

Diese Tabelle zeige am deutlichsten, so meint man, daß Deutschland weit schlechter abgeschnitten habe, als man annehmen könnte.

Wozu diese Kindereien? Wohl doch nur aus dem einen ewigen Wunsch, den Deutschen immer wieder etwas anzuhängen, ihre Erfolge immer wieder zu schmälern. Sowohl Lantshamer, Jennwein, Bradl und Berauer haben Punkte errungen. Das wird niemand leugnen. Daß man aber krampfhaft versucht, diese Leute immer wieder als Oesterreicher und als Tschechen hinzustellen, ist wohl nun mal nichts anderes als eine Kinderei.

Drehen wir doch mal die Sache um. Sind die Polen aus dem Ofengebiet auch noch immer Tschechen? In diesem Fall wird man bestimmt ganz deutlich den Unterschied zwischen Staat und Volk verstehen. Und wenn man weiter in Betracht zieht, daß Oesterreich und Deutschland gezwungenermaßen getrennt lebten, dann kann man leicht in den Maßstab der Entdecker von Oesterreichern und Tschechen verfallen und einen Saszet Marufarz plötzlich als galizischen Oesterreicher bezeichnen, da er ja auch aus einem Lande stammt, das früher gezwungenermaßen Oesterreich geheißen hat.

Es bleiben nun mal Kindereien, diese wissenschaftlichen „Feststellungen“ einiger ganz gewählter Sportschriftleiter, die es nun mal nicht sehen können, daß Deutschland so klar gestiegen hat. Am meisten würde sich darüber wohl der „Tscheche“ Berauer freuen, den seine tschechischen „Brüder“ so schön mit MGs ausheben wollten, und ebenso auch Jennwein, Lantshamer und Bradl. Hoffentlich genügen diese Zeilen, um einige Leute etwas erwachsener zu machen.

Andernfalls müßten wir erwarten, daß man bald Unterschiede zwischen Bayern, Preußen, Sachsen und Schlesien macht. Harro.

Neuer Weltrekord Ragnhild Høegers

Wieder einmal hat Ragnhild einem Weltrekord das Lebenslicht ausgeblasen. Bei Wettbewerben in Amsterdamm schwamm die Dänin die 100 Yards freistil in 59,7 Sekunden. Damit hat Ragnhild Høeger 16 Weltrekorde in ihrem Besitz.

Weltmeistertitel gefällig

In Kürze werden zwei Weltmeistertitel vergeben werden. Im Fliegengewicht stehen sich der Italiener Casadei und der Franzose Tenet gegenüber, im Weltergewicht der Franzose Cerdan und Europameister Turtello

Polenturnee litauischer Fußballer

In Lodz gegen UT

Im Mai d. J. kommt der litauische Fußballmeister „Stipret“ zu einer Gastspielreise nach Polen. Dabei werden die Gäste in Warschau gegen Polonia, in Lodz gegen Anton-Touring, in Posen gegen Warta, in Lemberg gegen Wagon und in Wilna gegen eine noch nicht feststehende Mannschaft antreten. Das Lodzer Spiel gegen UT steht deswegen noch unter einem Fragezeichen, weil UT noch keinen Termin finden konnte.

Ehrung von Bradl und Lantshamer

Stabschef Viktor Lütke hat die Angehörigen der SA, den Sieger im Abfahrtslauf bei den FIS-Meisterschaften 1939, Helmuth Lantshamer, und den Sieger im Spezialsprung, Josef Bradl, für ihre Verdienste durch Beförderung geehrt.

Deutschland—Jugoslawien

Die beiden Mannschaften

Am kommenden Sonntag treten die Auswahlmannschaften Deutschlands und Jugoslawiens in Berlin zu einem Fußball-Länderkampf an. Die Mannschaften stellen sich wie folgt dar:

Deutschland: Klodt; Jones, Streitle; Kupfer, Tribuski, Klinger; Biallas, Stroh, Gauschel, Hahnemann, Urban.

Jugoslawien: Glaser; Hügel, Andjefkowitz;

Aus der Umgegend

Ruda Pabianicka

Von der Hausgarten-Gesellschaft

wird uns geschrieben: Die Verwaltung der Hausgarten-Gesellschaft in Ruda-Pabianicka veranstaltet am Sonnabend um 19 Uhr im Lokal von A. Stefanski unter dem Motto „Lernen wir uns kennen“ einen geselligen Tee. Eintritt nur gegen Einladungen, die im Lokal der Gesellschaft, Ruda-Pabianicka, Marszalk Pilsudski-Str. 69, am Donnerstag und Freitag von 18—20 Uhr erhältlich sind.

Laß

Von totem Hund gebissen

a. Im Dorfe Wodzin, Kreis Laß, wurde der 39jährige Bauer Josef Ambrozial von einem toten Hund gebissen. Der Hund sowie einige andere tollwutverdächtige Tiere wurden getötet.

Unpolitisches aus Polen

Heute Gemeinderatwahlen im Kreis Petrikau

en. Wie wir erfahren, finden am heutigen Donnerstag im Kreise Petrikau die Gemeinderatwahlen statt.

Austritt aus dem Vorläufigen Kirchenrat in Oberschlesien

Die beiden deutschen Mitglieder des Vorläufigen Kirchenrates in Oberschlesien, die sich zusammen mit Pastor Hartfinger vor 1½ Jahren dem Vorläufigen Kirchenrat als Mitglieder zur Verfügung gestellt hatten, haben mit Schreiben vom 15. Februar dem stellvertretenden Vorsitzenden, Rechtsanwalt Dr. Michajda, ihren Austritt angezeigt. Sie begründen ihren Schritt damit, daß ihren Anstrengungen der Erfolg versagt geblieben und ihre weitere Mitarbeit im Vorläufigen Kirchenrat zwecklos geworden ist. pz.

tüchtigung, Jozef Dziwicz, 6 Monate Gefängnis und Walerij Piotrowicz, Aufseher im Sportstadion, 1 Jahr Gefängnis. Die Mißbräuche beruhten u. a. darauf, daß die Angeklagten Arbeiter, die beim Bau des Stadions beschäftigt waren und vom Arbeitsfonds entlohnt worden sind, nicht jene Arbeiten ausführen ließen, sondern sie beim Bau eines privaten Hauses beschäftigten, das einem gewissen Pawlowicz, dem Kommandanten des Amtes für körperliche Ertüchtigung, gehörte.

Statt des Geistlichen ein Jude

In Wieliczka war vor einigen Tagen der Sozialist Kazimierz Fjalkowski gestorben. Die örtliche PPS-Organisation benutzte nun die Beerdigung dieses Mannes, um eine Kundgebung aufzuführen, indem sie mit ihren roten Fahnen und anderen „proletarischen“ Symbolen aufmarschierte. Der katholische Geistliche lehnte in Anbetracht eines solchen Charakters der Bestattung seine Teilnahme am Begräbnis ab. Die PPS beschloß daraufhin, von sich aus für „Ertüchtigung“ zu sorgen, indem sie den Juden L. Holzer beauftragte, auf dem geweihten Boden des katholischen Friedhofes im Namen der PPS eine Trauerrede zu halten.

Tarnower Bürgermeister auf der Straße verprügelt

Im Zusammenhang mit der Wahlaktion fanden in Tarnow Versammlungen der Nationalen Partei und der PPS statt. Die Teilnahme dieser Versammlung bildeten nachher einen Zug und begaben sich zum Arbeiterhaus. Als der Stadtpräsident Dr. Brodzinski in Begleitung des Direktors der Gasanstalt Ing. Dymowicz an dem Zug vorbeikam, wurden aus der Menge feindselige Rufe gegen ihn laut, und schließlich entwickelte sich zwischen Dr. Brodzinski und dem Marzisten Bobola ein Wortgeplänkel, in dessen Verlauf die Menge den Stadtpräsidenten einschloß und ihn verprügelte. Einigen Vernünftigeren gelang es endlich, die Ruhe wiederherzustellen. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

In freier Stunde



Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werden

„Den Bauern. Er ist da.“
„Der Bauer... da?“
„Mit einem Rud hatte sich die junge Bäuerin aus dem Sessel erhoben. Es war das erste Wort, das sie seit Stunden sprach. Das erste Mal, daß sie Anteilnahme zeigte seit jener schrecklichen Stunde, in der die beiden Landjäger ihr gelang hatten, was niemand ihr mitzuteilen sich getraut hatte.“

„Mein Gott... Ja! Ich hab ihn gesehen!“
„Ihrudelle die Magd hervor.“
„Mit meinen eigenen Augen! Pflöchtlich war er da. Er hat alle Männer bettelgeschoffen, dann ist er mitten ins Wasser gesprungen auf den Schaffstall zu, wo's doch am gefährlichsten ist!“

„Auf den Schaffstall zu?“
„Ja, Bäuerin! Er will die Schafe retten. Einer von den Männern ist ihm gleich nach, ich glaube sogar, es ist der Herr Helmbrecht gewesen. Sie haben ihm ein Seil um den Leib geschlungen, und dann ist er losgegangen, immer dem Bauern nach!“

„Mit einem Sprung war die Bäuerin bei dem Mädchen, packte es bei den Schultern und rüttelte es.“
„Es ist nicht wahr! Es ist nicht wahr!...“
„Er ist im Schaffstall, und ich kann hier verbleiben? ...“
„Sein Weib und sein Kind sind dem Tode näher als dem Leben... rings um uns wankt alles, was fest stand seit Väterzeiten... und er geht...“ — tonlos war ihre Stimme — eine Herde Schafe zu retten!

„Die Äste drehte sich langsam um, bläkte die Frau an, und ihre Worte klangen wie ein Glaubensbekenntnis.“
„Er ist ein Bauer. Er ist ein Mann. Er weh, wohin er gehört, wenn die Not da ist. Gott der Herr hat meiner Seele Trost gegeben. Jetzt weh ich, daß er wahrhaft mein Fleisch und Blut ist!“

„Die junge Frau aber trat mit raschem Schritt zum Fenster. Der Herr lag taub. Sie stieß beide Flügel auf. Der Sturm hegte ins Fenster, und der Regen überschüttete sie. Sie fühlte beides nicht. Sie sah nur nach dem einen, auf den sie gewartet hatte in wortloser Verweilung. Wo war er? Wo war er allein lassen? Sollte sie allein bleiben mit dem Kind, das noch ungeboren unter ihrem Herzen schlummerte? Warum kam er nicht, sie zu holen, sie mit sich zu nehmen, ganz gleich, wohin? ...“
„Sie hatte nur einen Gedanken gehabt: Komm! Wir gehen nun aufammen — jetzt gerade...“
„Es war an ihr vorübergegangen, was sich draußen ereignete: die fremden Leute, der Sturm der Glocken, das Wasser, die Gefahr — es war vorüber.“

„Hast du ihm den heißen Tee hingeseht?“
„Ja, Frau Gullow, aber er rührt sich noch nicht.“
„Er wird wieder aufwachen. Geh, lege mir das Gesangbuch zurecht! Schloß auf: Für allerlei Not und Gefahr.“
„Ja, Frau Gullow. Soll ich für die Bäuerin noch etwas bringen?“

„Mit diesem Blick sah die Magd — ein junges Ding von knapp siebzehn Jahren — zu der stillen Frau, die noch immer so in ihrem Stuhle saß wie schon vor Stunden, kumm und unbeweglich. Doch Mutter Gullow schüttelte unwirksam den Kopf.“
„Was kümmerst's dich! Geh in die Küche! Koch was Warmes. Die Männer draußen werden so etwas brauchen.“

„Doch die Magd stand noch immer ängstlich in der Tür, als hätte sie etwas auf dem Herzen, was sie sich nicht zu sagen getraute.“
„Was flücht dich nicht!“
„Ach Gott!...“
„Was flücht dich nicht! ...“
„Ich weiß nicht, ob ich es sagen soll. Aber es ist doch wahr, ich hab's doch mit eigenen Augen gesehen!“
„Was hast du gesehen?“

„Endlich hatte er die Stalltür erreicht. Mit einem Sprung lag er sich auf einen Querbalken der Tür empor. Drinnen standen die Schafe, schauerlich blöhend, nur noch die Köpfe aus dem Wasser haltend, mit gerecten Hälsen. Der Fremde aber drängte sich mitten zwischen ihnen hindurch... bis in die Ecke des Stalles...“
„... jetzt hatte er einen Heureschen ergriffen, damit schlug er auf die Tiere los. Was der Mann dabei für eine unverständliche... doch die Schafe, sie mühten die Stimme kennen. Sie drängten plötzlich zur Tür, sie legten sich in Bewegung, sie schwammen... sie witterten das feste, trockene Land da draußen... und plötzlich war es ein häßliches Toben, ein erbarmungsloses Gedränge der Leiber, dem rettenden Ausgang zu. Tiere fürzten, das quirlende Wasser erstickte ihren Lodeschrei, und schon stiegen — sprangen die andern über ihre Leiber hinweg.“

„Zug an sich vorbei, in fester Gefahr, von ihnen herabgewissen und zertreten zu werden. Still und starr stand er, denn nur hatte er den Fremden erkannt, der die Schafe gerettet hatte. Er hatte ihn deutlich gesehen.“
„Es war Otto Gullow, der Bauer.“

„Zu einem Latex aber gehörten viele Sechler, und der Fortschritt war noch immer dabei, die seitigen auf der Pante auszubreiten: als der Bauer schon lauter ächzte 46, zwei, drei, vier, — die Pante hatte 46 Latex.“

„Du kommst du haben, antwortete der Horst, griff in die Hosentasche, holte eine Handvoll Sechler hervor und begann sie auf der Pante aufzuschütten. Der Bauer verfolgte den Aufmarsch seines Geldes mit Aufmerksamem und Genute im Blick, wie alle Pauter, versäume darüber nicht, zugleich seine Pautentante sorgsam nachzuschauen. Inzwischen gipfelte sich die Symphonie immer höher empor dem ungeheuerlichen Lautensschlag im Fortissimo entgegen, der das ganze Längemorge abzureigen hatte, um dann in einem rasenden Wirbel dem Abstieg anzuliegen.“

„Zu einem Latex aber gehörten viele Sechler, und der Fortschritt war noch immer dabei, die seitigen auf der Pante auszubreiten: als der Bauer schon lauter ächzte 46, zwei, drei, vier, — die Pante hatte 46 Latex.“

„Du kommst du haben, antwortete der Horst, griff in die Hosentasche, holte eine Handvoll Sechler hervor und begann sie auf der Pante aufzuschütten. Der Bauer verfolgte den Aufmarsch seines Geldes mit Aufmerksamem und Genute im Blick, wie alle Pauter, versäume darüber nicht, zugleich seine Pautentante sorgsam nachzuschauen. Inzwischen gipfelte sich die Symphonie immer höher empor dem ungeheuerlichen Lautensschlag im Fortissimo entgegen, der das ganze Längemorge abzureigen hatte, um dann in einem rasenden Wirbel dem Abstieg anzuliegen.“

„Zu einem Latex aber gehörten viele Sechler, und der Fortschritt war noch immer dabei, die seitigen auf der Pante auszubreiten: als der Bauer schon lauter ächzte 46, zwei, drei, vier, — die Pante hatte 46 Latex.“

Der Paukenschlag

Von Otto Anthes

Sondershausen, vormals der Hauptort des gleichnamigen Fürstentums, ist ein fröhliches Städtchen, zwischen die waldigen Hügel der Hainleite und der Windseite hingeküsst wie ein Ocker in den Buchbaum, und besitzt ein treffliches Orchester. Die Musikdirektion des Fürsten Günther Friedrich Karl hat es vor mehr als hundert Jahren ins Leben gerufen, Mag Bruch hat es einmal geleitet. Jetzt hat nicht mit ihm zu musizieren vermocht, und noch heute spielt es in dem wunderbaren Konzertraum, den man in Deutschland hat. Ein Platz im westlichen fürstlichen Park, von prächtigen alten Bäumen umstanden und „das Loß“ genannt, läßt von Pfingsten ab allmählich die schönsten Symphonien so herrlich erklingen wie ein mit der besten Musik geleiteter Saal. Jeder Mensch, der Sinn für Natur und Kunst hat, mußte das einmal in seinem Leben gehört haben. Der allem des Waldes geht leise vor den Stimmen unerschütterlicher Meister, und die alte Vertiefung dieser edlen Kunstübung im Freien übertrifft den Kleinstadtskonzert mit den ganzen Goldstrahlen der Weite.

In diesem Orchester blies einst ein Hornist, dessen Name inäherhin durch seinen Sohn weithin hallenden Klang bekam. Ich will ihn aber doch nicht nennen, um der nachfolgenden Geschicklichkeit willen. Denn der Dursch war groß, aber das Gehalt war klein; und noch hatten ausgezeichnete Musiker nicht die Möglichkeit wie jetzt, ihre Einkünfte zu erhöhen durch Unterricht an der Hochschule für Musik, der neben vielen anderen auch Kaiser Regier seine Ausbildung verdankt. Was man nicht verdienen kann, muß man sich borgen. Und im Orchester lag neben unserem Hornisten ein Pauter, der, Junggestelle und sparlich, stets einen Latex zum Verräumen hatte. Er tat es nur nicht gern, und wenn er es einmal getan hatte, bekam er mit peinlicher Hartnäckigkeit darauf, seine Auslage zurückzubekommen. So hatte er den armen Hornisten wieder einmal weidlich gepögel und ihm schließliche das nächste Lohngeld als letzte Preiskasse. Das Konzert kam und mit ihm eine neue neue Symphonie, die zum ersten Mal gespielt wurde. Als im letzten Satz das Horn und die Pante zu gleicher Zeit eine lange Pause hatten, turrte der Pauter: „Wie ist es nun mit meinem Latex?“

Den kannst du haben, antwortete der Hornist, griff in die Hosentasche, holte eine Handvoll Sechler hervor und begann sie auf der Pante aufzuschütten. Der Bauer verfolgte den Aufmarsch seines Geldes mit Aufmerksamem und Genute im Blick, wie alle Pauter, versäume darüber nicht, zugleich seine Pautentante sorgsam nachzuschauen. Inzwischen gipfelte sich die Symphonie immer höher empor dem ungeheuerlichen Lautensschlag im Fortissimo entgegen, der das ganze Längemorge abzureigen hatte, um dann in einem rasenden Wirbel dem Abstieg anzuliegen.“

„Zu einem Latex aber gehörten viele Sechler, und der Fortschritt war noch immer dabei, die seitigen auf der Pante auszubreiten: als der Bauer schon lauter ächzte 46, zwei, drei, vier, — die Pante hatte 46 Latex.“

„Du kommst du haben, antwortete der Horst, griff in die Hosentasche, holte eine Handvoll Sechler hervor und begann sie auf der Pante aufzuschütten. Der Bauer verfolgte den Aufmarsch seines Geldes mit Aufmerksamem und Genute im Blick, wie alle Pauter, versäume darüber nicht, zugleich seine Pautentante sorgsam nachzuschauen. Inzwischen gipfelte sich die Symphonie immer höher empor dem ungeheuerlichen Lautensschlag im Fortissimo entgegen, der das ganze Längemorge abzureigen hatte, um dann in einem rasenden Wirbel dem Abstieg anzuliegen.“

„Zu einem Latex aber gehörten viele Sechler, und der Fortschritt war noch immer dabei, die seitigen auf der Pante auszubreiten: als der Bauer schon lauter ächzte 46, zwei, drei, vier, — die Pante hatte 46 Latex.“

„Zu einem Latex aber gehörten viele Sechler, und der Fortschritt war noch immer dabei, die seitigen auf der Pante auszubreiten: als der Bauer schon lauter ächzte 46, zwei, drei, vier, — die Pante hatte 46 Latex.“

Ereignisse, die sich vor der Katastrophe abgepielt hatten, und vernahm auch das große Raunen, das um den verschwandenen Burke im Dorfe entstanden war. Zwar wollte der ewig betrunkenen Tramp Charis Kraft den Verschwindenden ausrechnen auf dem Eise des Mount Kiew gesehen haben, also auf jenem Berge, der sein weißes Schneehaupt über die Stiedung erhob. Gewiß, sagte der Krämer eine Leidenschaft für Bergkrawele aber niemand hatte ihn fortgehen sehen. Außerdem redete Pratt wiederum im Desistrium, und man fand ihn tags darauf in einer Scheuer erstoren auf, so daß niemand den witzigen Kecken des alten Tramp Bedeutung beimah.

Es dauerte keine zwei Tage, da hatte der Inspektor den neuen Rang ausgesprochenen Booths bei seinen Gassen mitteln in Armad gefasst. Der Trapper leugnerte, etwas von Burke gesehen oder gehört zu haben. Dieses betanderte er auch nach weiteren zwei Tagen dem Sheriff gegenüber: „Das Haus war verschlossen.“ quieschliche Booths wußten den Räumen hervor und machte ein teilnahmsloses Gesicht, „deshalb trat ich die Tür ein und sah, daß der Vogel ausgeflogen war. Ich werde, Sheriff, meine Mut verstehen, mit dem Betlediger nicht sofort Abrechnung halten zu können, und mich überkam eine solche Kakeret, daß ich dem nächstbesten Gegenstand, in diesem Falle dem Kanonenschen, einen Fußtritt verleihte, so daß das alte Möbel in die Ecke rollte. Leider beand sich noch Gut darin, und die zum Trodnen aufgehängten Kette fingen Feuer. So kam es, daß bald darauf alles brannte. Aber mit dem Verschwinden Burkes habe ich bei Gott nichts zu tun!“

Weder Jim Warty noch der Sheriff glaubten das letztere, denn es lag nur zu offen auf der Hand, daß Booths keine Ehre gemacht hatte. Das Kohlenlager brannte lange und konnte deshalb einen beiseite gedachten Widerstand leisten bis auf den letzten Puppenpflücker einmüßigen. Dieser Schlußbemeis schickte allerdings. Trotzdem schickten die Geschworenen den Trapper lebensfähig ins Justizhaus, und Dolls Burke tröstete sich bald danach mit einem anderen aus der Stadt.

Nur seiner guten Führung hatte es der Justizhäuser zu verdanken, daß man ihn nach zwanzig Jahren verübter Strafe in die Freiheit ließ. Als ein alter, gebeugter Mann mit grauen Haaren und Augen, in denen man das für immer erloschene Feuer der Wildheit und Kühnheit sah, trotzte er von dem Kämmerlich freizette er das Leben als Kalkenteller und mochte niemanden sehen und hören. Einmal besangene er dem Inspektor, der ihn damals verhaftet hatte, und Warty, der im nächsten Jahr in Pension gehen sollte, vergab den vorwärtigen rauhen Natur war und kein mühte.

Der Arwald kränzte keinen Fuß, ging dann in Madenswald über, der in der Höhe kimmerte und von Leghören verdrängt wurde. Dann setzte das Geröll ein, über das die Junge des großen Gießflörs sah, der sich wie ein ockerener silberner Fuß aus dem ewigen Eise des erloscheneen Vulkanus herabwälzte. Silberprühend sprang über die Vermittlungsbrocken der braufende Gießflörsbach in die Tiefe.

Gleichend prallte die Sommerionne aus dem blauen Aether herab, als ein Mann aus dem Leghörenstrüpp heraus trat und sich verständigend auf einen Steinblöck setzte. Es war Inspektor Jim Warty, der nach seiner Pensionierung Zeit gefunden hatte, die romanischen Schönheiten Kanabos nachzusehen vom Sattel des Pferdes aus, sondern auch einmal auf längeren Wanderungen zu genießen. Jim Warty mußte eine Weile die geschleuderten Augen lästigen und atmete dann in tiefen Zügen die herrliche Höhenluft ein. Schließliche öffnete er den Mund, packte seine Beschränkung aus, holte einen Becher hervor und bogab sich an jene Stelle, wo der Gießflörs als Lauwasser durch das Gießflörsrohr dem ewigen Eise entquoll. Gerade wollte sich der Äste bücken, als er wie erhartet verhartete. Kirrend fiel der Becher in den Aferfschutt. Jemand sah ihn an! Kaiser Schwelß nekte die Stirn Warty's. Dort stand im durchschichtigen Eis des Gießflörsrores eine Gestalt. Ihre Kleidung war altmodisch, so wie man sie vor mehr als zwanzig Jahren etwa trug. Die weit aufreißenden Augen des Toten im Gießflörs rores folgten den Inspektor a. D. auf dem Wege zur Stiedung, und als er dann mit einigen älteren, beherzten Männern aus Arwert soll am anderen Morgen wieder an jener Stelle stand, tief der silberhaarige Kerend Comler aus: „Mein Gott, das ist ja Fred Burke, der vor vierundzwanzig Jahren anrechtlich beim Brand seines Hauses umkam und den ein gewisser Booths bei einer Brandbestimmung beiseitigt haben soll! Ich ersehe daraus die Gesichtliche mit und war selbstverständlich davon überzeugt, daß...“

Da hat der betrunkenen Tramp Pratt also doch vor seinem Tode die Wahrheit erkannt: Es war tatsächlich Burke, den er auf dem Gießflörs erblickte! — Vierundzwanzig Jahre lang hat es also gedauert, und dann gab das Eis des Mount Kiew den Toten wieder, der wahrscheinlich damals in eine Gießflörsplatte fiel und darin erstarb! Noch einmal schwannte sich Inspektor Jim Warty in den Sattel und suchte die Urwälder Kanabos nach Bill Booths ab.

Polens chemische Industrie in rapider Entwicklung

Die chemische Industrie gehört in Polen zu denjenigen Produktionszweigen, die in den letzten Jahren einen besonderen Ausbau, und zwar vor allem hinsichtlich der Vielgestaltigkeit ihrer Erzeugnisse, erfahren haben. Ihre Fabrikate versorgen heute nicht nur den Inlandsmarkt, sondern sie spielen auch eine nicht unbedeutende Rolle in der Außenhandelsbilanz. Erreichte doch der Wert der Ausfuhr der chemischen Industrie im Jahre 1937 bereits 52,8 Millionen Zloty. In den ersten acht Monaten v. J. wurden chemische Erzeugnisse im Werte von 32,45 Mill. Zl. ausgeführt gegenüber 33,02 Mill. Zloty in den ersten acht Monaten 1937. Wohl ist ein kleiner Rückgang zu verzeichnen, doch dürfte im letzten Jahresdrittel, für welches im Augenblick noch keine Ziffern vorliegen, aus der Durchführung größerer Kompensationsverträge eine weitere Zunahme der Ausfuhr eingetreten sein, so daß das Jahresende im Vergleich zum Jahre 1937 ganz bestimmt mit einem höheren Ausfuhrwert abgeschlossen hat. Ein solches Ergebnis kann um so eher erwartet werden, als der Inlandsabsatz ebenfalls ansteigt und so die Ausfuhr erleichtert. In der Hauptsache werden Grobchemikalien exportiert, und zwar vorwiegend nach Deutschland, der Tschecho-Slowakei, Finnland, Schweden, Holland, England, Jugoslawien, Indien, Japan und Südamerika.

Das abgelaufene Jahr 1938 hat der chemischen Industrie in allen ihren Zweigen recht beachtliche Erhöhungen der Umsätze, und zwar sowohl der Menge wie dem Werte nach, gebracht. So sind insbesondere Erzeugung und Absatz von Kalksalpeter, Kristallsoda und Ammonsalpeter gegenüber 1937 gestiegen. Die größte Produktionssteigerung war bei Kalkstickstoff festzustellen, von dem im Vorjahre 87 000 t gegenüber 68 000 Tonnen im Jahre 1937 erzeugt wurden. Die Herstellung von Kunstseide hat sich verdoppelt und stieg von 968 auf 1850 t an. Schwefelammonium, kalzierte Soda und kaustische Soda wurden ebenfalls mehr fabriziert.

Der Absatz von Kunstdüngemitteln war gleichfalls bedeutend größer als 1937. So hat die Landwirtschaftsbank allein über 290 000 t Kunstdüngemittel abgesetzt, gegenüber 209 000 t im Jahre 1937. An belgischer Thomasschlacke wurden in der Bank, die das Einfuhrmonopol für Thomasschlacke besitzt, 97 500 t gegenüber 63 500 t abgesetzt. Im Vergleich zum Jahre 1937 ist der Absatz von inländischen Kunstdüngemitteln durch die Staatliche Landwirtschaftsbank um 39 v. H. und der Verkauf von Thomasschlacke um 54 v. H. gestiegen. Bemerkenswert ist, daß 75 Prozent der Düngemittel von der Landwirtschaft gegen Barzahlung gekauft wurden und nur ein Viertel Kreditkäufe waren.

Wie auf allen Gebieten der industriellen und Rohstoffproduktion versucht Polen auch in diesem Zweige seiner Wirtschaft eine weitgehende Unabhängigkeit vom Auslande zu erlangen. Da Deutschland bisher auf dem polnischen Chemiemarkt eine überragende Stellung einnahm und auch heute zum Teil noch einnimmt, wurde es naturgemäß von den Auswirkungen dieser Politik am schwersten betroffen; eine Position nach der anderen ging verloren oder wurde außerordentlich stark verringert. Die polnische Einfuhr chemischer oder pharmazeutischer Erzeugnisse, die im Jahre 1928 noch einen Wert von 312 Millionen Zloty dargestellt hatte, betrug im Jahre 1931 nur noch 153 Millionen Zloty, im Jahre 1932 rund 109 Mill. Zloty, 1933 etwa 94 Mill. Zloty, um im Jahre 1934 auf rund 52 und 1935 auf rund 36 Mill. Zloty abzusinken und — im dauernden Abstieg — 1938 den Tiefpunkt von kaum 22 Mill. Zloty zu erreichen.

Bei der Untersuchung der Ursachen dieser für den deutsch-polnischen Chemikalienhandel unerfreulichen Entwicklung muß man sich die Frage vorlegen, ob sie einer natürlichen Tendenz des polnischen Wirtschaftsorganismus oder mehr oder weniger künstlichen und unorganischen Maßnahmen der polnischen Wirtschaftspolitik entspringen. Ginge nämlich die natürliche Tendenz der polnischen Wirtschaftsentwicklung tatsächlich in derart schnellem Tempo auf eine „chemische Autarkie“ zu, dann könnte man schon heute den Zeitpunkt errechnen, in dem die Ausfuhr der deutschen chemischen

Industrie nach Polen auf ein Minimum zusammengeschrumpft ist und sich im wesentlichen auf einige wenige chemische und pharmazeutische Spezialitäten, auf neu erfundene chemische Zusammensetzungen beschränkt. Im anderen Falle dagegen könnte es sich um vorübergehende Erscheinungen handeln, die durch geeignete handelspolitische Maßnahmen und Sicherungen zum Ausgleich zu bringen wären. Es sei vorausgeschickt, daß sich diese Fragen von grundlegender Bedeutung nicht eindeutig und klar in dem einen oder anderen Sinne beantworten lassen. Bei der Verringerung der chemischen Einfuhr nach Polen im allgemeinen, der deutschen Chemieausfuhr im besonderen, spielen vielmehr beide Faktoren, das natürliche Entwicklungsgesetz der polnischen Wirtschaft wie auch künstliche und unorganische Maßnahmen der Handelspolitik, eine wichtige Rolle. Dazu kommt noch der Einfluß der wirtschaftlichen Krise der letzten Jahre, die bei dieser Betrachtung nicht außer acht gelassen werden darf.

Es ist nicht zu verkennen, daß die Bemühungen um die Verbreiterung der eigenen Produktionsbasis, die mit allen Mitteln protektionistischer Zollpolitik gefördert wurden, im Verlaufe der letzten Jahre zahlreiche Erfolge aufzuweisen hatten. Zuerst gelang es, die polnische Industrie künstlicher Düngemittel so weit auszubauen, daß Polen seit dem Jahre 1931 mehr Düngemittel exportiert als importiert. Diese Entwicklung war jedoch nicht allein auf den Ausbau der Düngemittelproduktion, sondern in erster Linie auch auf die in Polen besonders schwere Agrarkrise 1930—1936 zurückzuführen, in deren Verlauf z. B. der Verbrauch an stickstoffhaltigen Düngemitteln pro Hektar bestellter Fläche von 12,36 kg im Jahre 1929 bis zum Jahre 1935 im allgemeinen um etwa 30 bis 50 v. H. zurückging. Nur einige wenige Sorten haben ihren Absatz behaupten können. Der außergewöhnlich niedrige Stand des Verbrauches von künstlichen Düngemitteln geht aus der Tatsache hervor, daß Polen in dieser Beziehung erst an 17. Stelle unter den wichtigsten Agrarländern steht. Dieser starke Verbrauchsrückgang stellte die polnische chemische Industrie vor die Lage, über eine nicht unerhebliche Ueberproduktion zu verfügen. Daraus ergab sich zwangsläufig die Teilnahme Polens an dem Wettlauf um die Auslandsmärkte. Trotzdem ist die Einfuhr an Düngemitteln immer noch recht bedeutend, wird allerdings von der Ausfuhr übertroffen.

An dem Beispiel der Düngemittelindustrie ist besonders deutlich das Zusammenwirken von natürlicher Entwicklung, die auf eine Ausweitung der Produktion hinzielt, und wirtschaftlicher Krise, die den Rahmen der notwendigen Produktion stark einengte, zu erkennen. Man kann aber gleichzeitig feststellen, daß dieser Produktionsrahmen zwar für die Zeiten der Krise, aber nicht für die Zeiten einer normalen Konjunktur ausreicht. Daraus ergeben sich wichtige Rückschlüsse für die Möglichkeiten eines erweiterten deutschen Exportes nach Polen, die im wesentlichen von der allgemeinen Konjunkturentwicklung abhängen. Ähnlich ist auch die Lage bei vielen anderen Zweigen der chemischen Industrie. Es ist hier fast überall ein Ansteigen der polnischen Inlandsproduktion und eine Erweiterung ihres Produktionsbereiches auf bisher noch nicht erzeugte Artikel festzustellen. Dieser Anstieg vollzieht sich im Rahmen einer zwar stetigen, aber verhältnismäßig langsam vorwärtsschreitenden Entwicklung, die für sich allein nicht ausgereicht hätte, um den Import in dem erfolgten Ausmaße zurückzudrängen. Das war nur möglich durch den gleichzeitigen starken Rückgang des Verbrauches in Verbindung mit rigorosen Maßnahmen der polnischen Handelspolitik.

Zusammenfassend kann man behaupten, daß die Produktion der polnischen chemischen und pharmazeutischen Industrie im Aufstieg begriffen ist und sich auf viele Gebiete verlegt hat, die bisher noch nicht erfaßt worden waren; daß diese Produktion unter den heutigen Umständen zum großen Teil für den Binnenmarkt ausreichen würde, ohne jedoch die Einfuhr vollständig überflüssig zu machen, daß sich aber die Produktion bei andauernder Konjunktur der Gesamtwirtschaft ganz bestimmt als zu gering erweisen und daß dann ein sehr starker Einfuhrbedarf entstehen muß. fs.

Kupfer und Blei in der Umgebung von Kielce

PAT. Geologische Forschungen im Umkreis der Kielcer Höhen bringen immer neue günstige Ergebnisse. So konnte bei den letzten Bohrungen in Miedzianka bei Kielce in etwa 60 Metern Tiefe ein Kupferlager mit geringer Silber- und Arsenbeimischung entdeckt werden. In den Stollen von Miedzianka befinden sich außerdem noch etwa 2500 Tonnen Kupfererz, das im Weltkriege von den aus Kielce abziehenden Oesterreichern unter Wasser gesetzt wurde. Gegenwärtig beabsichtigt eine Firma, die Grube wieder in Betrieb zu nehmen und mit der Erzförderung zu beginnen. Ein weiteres Kupferlager und ein Bleivorkommen wurden ferner in Promnik, Kreis Kielce, festgestellt. Eine oberschlesische Firma hat dieses Gelände bereits erworben und wird in nächster Zeit die Förderung des Erzes aufnehmen.

Geld- und Warenbörsen

Lodzer Börse

Lodz, den 22. Februar 1939.

Verzinsliche Werte

	Abschluß	Verkauf	Kauf
4 1/2% Innere Staatsanleihe	—	67,25	67,15
4% Konsolidierungsanleihe	—	68,50	68,25
4% Dollaranleihe	—	45,00	44,75
3% Investitionsanleihe I. Em.	—	93,50	93,25
3% Investitionsanleihe II. Em.	—	94,50	94,25

Aktien

Bank Polski	—	134,00	133,00
-------------	---	--------	--------

Tendenz behauptet.

Warschauer Börse

Amtliche Kurse vom 22. Februar 1939.

Amsterdam	283,60	284,32	282,58
Berlin	—	218,07	212,01
Brüssel	89,80	89,52	89,06
Danzig	—	100,25	99,75
Kopenhagen	111,00	111,28	110,72
London	24,86	24,93	24,79
New York	5,30	5,31 1/2	5,25 1/4
New York - Kabel	5 30 1/4	5,31 1/2	5,29
Oslo	124,00	125,22	124,58
Paris	14,02	14,06	13,98
Prag	—	18,16	18,06
Rom	—	27,94	27,80
Stockholm	128,10	128,42	127,76
Zürich	120,45	120,75	120,15

Aktien

Bank Polski	135,00
Bank Handlowy	60,00
Lilpop	94,50
Kohle	42,00
Ostrowiec	78,00
Starachowice	58,50
Zieleniewski	82,50
Zyrardow	67,00
Zucker	38,25

Verzinsliche Werte

5% Konversionsanleihe	68,75
4% Konsolidierungsanleihe	68,00
4 1/2% Innere Staatsanleihe	67,25
4% Dollaranleihe	44,75
3% Investitionsanleihe I. Em.	93,00, II. Em. 94,00
8% Pfandbriefe der Landwirtschaftsbank	94,00
8% Obligationen der Landwirtschaftsbank	94,00
7% Pfandbriefe der Landwirtschaftsbank	93,25
7% Obligationen der Landwirtschaftsbank	83,25
5 1/2% Pfandbriefe der Landwirtschaftsbank	81,00
5 1/2% Obligationen d. Landwirtschaftsbank	81,00
8% Pfandbriefe der Bank Rolny	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Rolny	83,25
4 1/2% ländliche Pfandbriefe Ser. V.	64,75
5% Pfandbriefe der Stadt Warschau (1933)	74,38
5% Pfandbriefe der Stadt Warschau (alte)	78,00
5% Pfandbriefe der Stadt Lublin (1933)	63,00
5% Pfandbriefe der Stadt Lodz (1933)	67,75
6% Obligationen der Stadt Warschau 6. Em.	83,25

Tendenz für Devisen und Staatsanleihen etwas schwächer, Pfandbriefe behauptet, Aktien uneinheitlich.

Baumwollbörsen

(In Klammern die Angaben vom Vortage)

Liverpool, 22. Februar. Gesamter Tagesimport 300. Tendenz stetig. März 4,84 (4,83), Mai 4,78 (4,76), Juli 4,62 (4,60), Oktober 4,46 (4,44).
Aegyptische Giza Nr. 7: Tendenz ruhig, stetig.
Upper: März 5,76 (5,74), Mai 5,82 (5,82).

Bremen, 22. Februar 1939.

	Brief	Geld	Bezahlt
Januar	9,08 (9,08)	9,07 (9,05)	9,08 (—)
März	9,33 (9,35)	9,27 (9,22)	9,27 (—)
Mai	9,17 (9,19)	9,16 (9,15)	9,17 (—)
Juli	9,11 (9,11)	9,10 (9,07)	9,10 (—)
Oktober	9,06 (9,07)	9,05 (9,04)	— (—)
Dezember	9,07 (9,07)	9,05 (9,05)	9,06 (—)

Tendenz: stetig.

Importkonferenz am 2. und 3. März

Am 2. und 3. März findet in Warschau im Saal der Kaufmanns-Ressource auf Anregung des Handelsministers die Konferenz der Einfuhrhändler statt, die eine Reihe von Vorträgen und Referaten bringen wird. So wird u. a. Dr. Stanislaw Waschek über die Struktur und die Wege einer Reform der polnischen Einfuhr sprechen, ferner ist ein Vortrag von Emilian Bobkowicz über die Mängel und die Nöte der Einfuhrhandelsunternehmen vorgesehen, ein Referat von Wincenty Bartosiak über die Methoden und Mittel des Transports sowie ein Vortrag von Dir. Kazimierz Gadomski über das Thema „Um einen eigenen Zugang zu den Kolonial-Rohstoffen“.

Die Erdölproduktion der Welt

wies bis zum Jahre 1937 eine steigende Tendenz auf und erreichte in jenem Jahre die Rekordhöhe von 280 975 000 Tonnen. Im vorigen Jahre ist die Naphthaproduktion auf 271 362 000 t zurückgegangen. Die größten Erdölmengen wurden in den Vereinigten Staaten gefördert, und zwar 173,7 Millionen t im Jahre 1937 und 164,7 Millionen t im Jahre 1938; an zweiter Stelle liegt Sowjetrußland mit 28,4 bzw. 29,3 Millionen t, es folgen Venezuela mit 27,72 bzw. 27,74 Millionen t, Iran mit 10,2 bzw. 10 Millionen t, Holländisch-Indien mit 7,1 bzw. 6,6 Millionen t, Mexiko mit 6,7 bzw. 4,8 Millionen t usw.

Großdeutschland hatte 1938 eine Produktion von 624 000 (1937: 486 000) t aufzuweisen, in Polen ist die Produktion von 501 000 auf 507 000 t gestiegen.

KINO

«IRA»

Kilińskiego 124, Tel. 146-17.

Heute Premiere!

Zarah Leander

in ihrer besten Schöpfung

„Die verlorene Tochter“

Beginn an Wochentagen um 4 Uhr, an Sonnabenden um 2 Uhr, an Sonn- und Feiertagen um 12 Uhr. Beginn der letzten Vorstellung um 9,30 Uhr.

Die hervorragende Sängerin

Schmerz erfüllt teilen wir unseren Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß am 22. Februar 1939 um 10 Uhr morgens mein lieber Vater, unser lieber Stief- und Pflegevater

Adolf Szulc

nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 54 Jahren sanft im Herrn eingeschlafen ist. Die Beerdigung unseres teuren Dahingegangenen findet Freitag, den 24. d. M., um 3.30 Uhr vom Trauerhause, Karolow, Plowe Plaski 22, aus auf dem evang. Friedhof in Karolow statt.

In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen.



Turnverein „Dombrowa“

Am Sonnabend, den 25. Februar d. J., findet in unserem Vereinslokal in der Sulejowskistr. 19 um 19 Uhr im 1. Termin und um 20 Uhr im 2. Termin die

ordentliche Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Berlesung des Protokolls; 2. Berichte des Schriftführers, des Kassierers, des Turnwarts und der Revisionskommission; 3. Wahl eines Vorsitzenden; 4. Entlastung der alten Verwaltung; 5. Neuwahlen; 6. freie Anträge.

Am pünktlichen und vollständigen Erscheinen der Herren Mitglieder bittet Die Verwaltung.



„Sängerhaus“, 11-go Listopada 21

Sonntag, den 26. Februar um 18 Uhr

Zum 5. Mal!

Bezaubernde Melodien!

Humor ohne Endel



von Karl Zeller

„Eine Operette ganz großen Formats!“
„Fr. Pr.“

„... ein festliches Ereignis!“
„R. L. S.“

Karten von 1—4 Zloty im Vorverkauf in der Firma A. Schwalm, Petrikauer Straße 150, Telephon 177-86.

Der Große Brodhaus

in neuer Ausgabe

20 Bände und ein Atlas Jetzt

der ermäßigte Vorbestellpreis. (Nur kurze Zeit!)

Sie können 84 Mark (ca. 150 Zloty) sparen, wenn Sie sofort bestellen. Nähere Auskünfte bei

„Libertas“, G. m. b. H., Abt. Buchvertrieb

Petrikauer Str. 86. Tel. 106-86.

Diplome

(Ehrenurkunden)

für Gesang-, Sport- und Turn-Vereine, für Jubiläen, Auszeichnungen und andere Anlässe in reicher Auswahl neu eingeflossen bei

„Libertas“ G. m. b. H. Lodz, Petrikauer 86.

Wichtig für Bruchkranke (Leistenbrüche) sowie bei Rückgeatverkrümmungen (Buckel) Lähmungen, Knochentuberkulose, Plattfuß und verschiedenen Verkrüppelungen.

Für Leistenbrüche, selbst für veraltete und gefährlichste verschiedenster Art bei Männern, Frauen und Kindern, spezielle orthopädische Heilbandagen meiner Methode beseitigen radikal jeden Bruch.

Bei Magen- und Darmentung spezielle, individuell angepasste Leib-Heilbandagen.

Bei Rückgeatverkrümmungen (Buckel) orthopädische Korsetts und Grabelhalter. Gegen Knochentuberkulose orthopädische Apparate jealischer Systeme.

Gegen schmerzhafte Plattfüße spezielle orthopädische Einlagen laut Gipsmodellen. Gegen Krampfadern Gummistrümpfe laut Maß.

Künstliche Hände und Beine

Spezial-Anstalt für Heil-Orthopädie

Spez. Orthopäde

O. PETRYKIEWICZ

Lódz, Piramowicza Nr. 9 Tel. 177-09

Achtung! Persönliches Erscheinen der Kranken unbedingt erforderlich.



Saluter Evang.-Luth. Kirchengesangverein

Am Sonnabend, den 4. März, findet in unserem Vereinsheim, Krawiecstr. 3, um 20 Uhr im ersten und um 21 Uhr im zweiten Termin unsere diesjährige

Jahreshauptversammlung

statt. Bei nichtgenügender Beteiligung im ersten Termin ist der zweite Termin ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder rechtskräftig.

Die Verwaltung.

Christliche Gewerkschaft

Am Sonntag, den 26. d. M., findet die diesjährige

Generalversammlung

und

Delegiertentagung

statt. Alle Mitglieder müssen unbedingt erscheinen!

Ort: Piotrkowska 249/51. Zeit: 16 Uhr. 6015 Der Hauptvorstand.



Optiker E. Schleicher Lodz, Petrikauer 155

langjähriger Angestellter der Firma Postleb empfiehlt zu Konkurrenzpreisen: Brillen, Lognonen und Kneifer neuester Fassons mit erstklassigen Augenkläsern, genau den Augen zugepaßt. Achtung! Austausch von Krankenfall Brillen auf Hornfassung, Klemmer u. a. bei minimaler Zugahlung.

Der gute Humor kehrt zurück

wenn Du zum Rasieren „Pigin“-Seife verwenden wirst.

Buchbinderarbeiten

feinste Bildereinrichtungen billigst bei Leopold Nickel, Nawrot 2

Eigene Werkstätten. Telephon 138-11.

Gastlokal

Hugo Geisler, Glówna 21 Fernruf 160-03.

heute: flaki — Pilsner Urquell — Salvatorbräu

Plätze verschiedener Größe, in der Nowosikawskastr. und Przemyslowa gelegen, zu verkaufen. Näheres Napiórkowskiego 11, B. 13.

Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde in Lodz

Sonnabend, den 25. Februar, um 8.30 Uhr, findet in unserem Lokale in der 11-go Listopada 21

die Fortsetzung unserer ordentlichen

Generalversammlung

statt. — Die Tagesordnung besteht aus folgenden Punkten: 1. Neuwahlen; 2. Anträge des Vorstandes und der Mitglieder.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird im Interesse des Vereins dringend gebeten. 5977 Die Verwaltung.

Rasiermesser, Scheren, Fleischmaschinen, Ebermoflaschen, Echlöffel, nichtrostende Messer, Manicure-Zubehör, Butterdosen usw. empfiehlt in großer Auswahl

J. KUMMER Lodz, Przejazd 2

(Ecke Petrikauer) —

Auffrischung, Vernickelung, Verfilberung, Verchromung wird erstklassig ausgeführt. Schärpen von Rasiermessern usw. 4673

Der Gipfel der Sauberkeit

das ist „Luna“ — die Fähigkeit zum Putzen von Metall, Silber, Scheiben und Spiegeln.

Möbel

Schlaf- u. Speisezimmer (Stil), Küchen- sowie Einzelmöbel kaufen Sie günstig in der Möbelschleierei A. Müller, Inh. G. Günther, Nawrot-Straße 82. Tel. 171-40. Begr. 1876. 9336

Dieselmotoren, modern, v. 3—1000 PS, Beleuchtungs-Aggregate, Wasserpumpen, Hydrophore, elektrische Motoren und Maschinen. „O.H.M.“ Sp. z o. o., Lódz, ul. Przejazd 30. Tel. 160-34 und 164-40. 5982

Herzenswunsch. Zugereifte deutsche Arbeiterin, lebenslustig, hellblond, sucht gutituierten Herrn zwecks Freundschaft kennenzulernen. Zuschriften unter „Lorelei“ an die Gesch. der „Freien Presse“. 2940

Neuererscheinung!

Hest 4 der Schriftenreihe „Unsere Heimat“ von A. Breyer

Zur Geschichte

von

Sompolno u. Umgebung

ist im Preise von Zl. 1.20 zu haben bei:

„Libertas“ G. m. b. H., Piotrkowska 86.

Wydawnictwo i Tlocznia: Tow. Wyd. „Libertas“ Spółka z ogr. odp., Lódz I, Piotrkowska 86. — Odpowiedzialny kierownik: Bertold Bergmann. Odpowiedzialna za dzial reklam i ogłoszen: Ella Finke. Odpowiedzialny za drukarnie: Alfred Gellert.

Verlag und Druckerei: Verlagsgef. „Libertas“ G. m. b. H., Lodz I, Piotrkowska 86. Verantwortlicher Geschäftsführer: Bertold Bergmann. Verantwortlich für den Reklam- und Anzeigenteil: Ella Finke; für die Druckerei: Alfred Gellert.

Redaktor naczelny: Adolf Kargel; Odpowiedzialny za dzial polityczny: Adolf Kargel; dzial depezy: Kurt Seidel; dzial lokalny, dzial ekonomiczny, informacje niepolityczne i ilustracje: Horst Egon Markgraf; dzial sportowy: Harry Rose; pozostaly tekst redakcyjny: Adolf Kargel.

Saupschriftleiter: Adolf Kargel; Verantwortlich für Politik: Adolf Kargel; für Telegramme: Kurt Seidel; für Lokales, Wirtschaft, unpolitische Meldungen und Bilderdienst: Horst Egon Markgraf; für Sport: Harry Rose; für den restlichen redaktionellen Text: Adolf Kargel.